Erscheint täglich.
Preis:
durch die Boten M. 2,
durch die Post M. 2,20
per Quartal,
monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen:
Petitzeile oder Raum 15 Pfg.
Minimum 2 Zeilen.
Reklamen 50 Pfg.
Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Düsseldorfer Volksblatt.

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag der Aktien-Gesellschaft Düsseld. Volksblatt in Düsseldorf.

Haupt-Expedition:
Bastionsstraße 14.

Filial-Expeditionen:
Marktstr. 5, Schadowstr. 35,
Neußerstr. 50, Friedrichstr. 42,
Schützenstr. 1, Kölnerstr. 299,
Oststr. 76,
Friedrichsplatz 6.

Agenturen:
Annoncen-Bureaus in allen
größeren Städten.

Nr. 90. Freitag, 6. April 1894 (Sixtus). 28. Jahrg.

Der Streit zwischen Frhrn. v. Loë und Dr. Lieber.

Auf Wunsch des Frhrn v. Loë haben auch wir gestern eine Erklärung zu dem ärgerlichen Handel veröffentlicht, in den er mit Herrn Dr. Lieber geraten ist. Wiewohl wir diesem persönlichen Zwist keine politische Bedeutung beilegen, kann doch die Presse die Sache nicht unerörtert lassen. Vielleicht hilft es auch ein wenig zur Vorbeugung gegen weitere Angriffe dieser Art, wenn die öffentliche Meinung sich rückhaltlos über das Verhalten beider Teile ausspricht.

Wie so häufig, haben auch in diesem Falle beide Streiter Unrecht Allerdings in verschiedenem Maße.

Wenn Herr Dr. Lieber im Reichstage den Handelsvertrag als einen friedlichen Sieg von höherer Bedeutung als die Siege im letzten Kriege feierte, so war das eine Ueberschwänglichkeit und unter den obwaltenden Umständen ein politischer Fehler. Eine Zurückweisung in sachlicher Form hätte niemand den Vertragsgegnern verübeln können. Das Organ des Vorsitzenden des „Rheinischen Bauernvereins" antwortete aber in persönlich verletzender Form. Es warf den Verteidigern des Handelsvertrags, also auch Fraktionsgenossen, „Gedankenverrenkung" vor und beleidigte geradezu Herrn Dr. Lieber durch die Wendung: „Oder hat Herr Lieber vielleicht den Sieg von Industrie und Börse feiern wollen? Wir können es kaum annehmen."

Frhr v. Loë erklärt, daß er den fraglichen Artikel nicht verfaßt habe, aber als Vorsitzender des Vereins für die Redaktion verantwortlich sei. Er beklagt sich, daß Dr. Lieber die Abwehr gegen ihn persönlich zugespitzt, statt sich gegen die Redaktion und den Artikel selbst zu wenden.

Auch wir bedauern, daß Herr Dr. Lieber auf den bösartigen Ausfall gegen seine Person mit einer scharfen persönlichen Bemerkung geantwortet hat. Es wäre klüger gewesen, die Sache mit überlegner Ruhe abzuthun. Von einem Manne in der Stellung des Herrn Dr. Lieber darf man so viel Beherrschung an sich berechtigter Gefühle erwarten. Eine andere Frage ist es freilich, ob Frhr. von Loë das Recht hat, sich über die Adresse und die Form der Antwort zu beklagen. Seine Verantwortlichkeit gesteht er selbst zu. Ob er den verletzenden Artikel vor der Veröffentlichung gelesen hatte, ist aus seiner Erklärung nicht zu ersehen. Aber auch wenn er ihn erst nach dem Drucke gelesen haben sollte, so blieb doch eine hinreichende Frist (vom 23. bis 26. März), um Herrn Dr. Lieber eine beschwichtigende Mitteilung zugehen zu lassen. Dazu war der Abg. Frhr. v. Loë verpflichtet, sobald er erkannte, daß in seinem Organ ein Fraktionsgenosse ungebührlich behandelt worden sei.

Frhr. v. Loë scheint freilich heute noch nicht die ganze Bösartigkeit des Ausfalls gegen Herrn Dr. Lieber erfaßt zu haben. Er gesteht zu, daß der Satz: „Oder hat Herr Dr. Lieber vielleicht den Sieg von Industrie und Börse feiern wollen?" — „eine gegen die Worte des Herrn Dr. Lieber gerichtete Schärfe enthielt, welche besser vermieden worden wäre, wenn dieselbe auch durch den folgenden Satz „Wir können dies kaum annehmen", wesentlich gemildert wurde und den persönlichen Charakter verlor." Dazu ist zu bemerken: Der Ausfall richtete sich nicht bloß gegen die Worte, sondern geradezu gegen die Person des Herrn Dr. Lieber, der den Lesern als bewußter und begeisterter Vorkämpfer der Börse vorgeführt wird. Der Zusatz „Wir können dies kaum annehmen", macht die Sache nicht besser. Dieses „kaum" gehört zum Rüstzeug der Verdächtiger; es nährt den Argwohn in hinterlistiger Weise. Die fragliche Bemerkung ist und bleibt ein bösartiger persönlicher Angriff, und wenn Frhr. v. Loë das nicht auf den ersten Blick erkannt hat, so fehlt ihm bei allen sonstigen hervorragenden Eigenschaften das Talent zum „verantwortlichen Redakteur." — Frhr. v. Loë will ferner „den ersten Eindruck des Erstaunens über die Worte des Herrn Dr. Lieber in seiner Reichstagsrede" als Entschuldigung für den Verfasser geltend machen. Wir halten auch der Erregung der Vertragsredner viel zu Gute; aber dieser Ausfall ging über die weitest gezogene Grenze, und jedenfalls hätte man nach der ersten Ernüchterung sofort Schritte thun sollen, um das Unrecht wieder gut zu machen.

Unter diesen Umständen können wir es auch nicht schön finden, wenn Frhr. v. Loë gegenüber der volkstümlichen Ausdrucksweise des Herrn Dr. Lieber sich als den Mann der feinern Erziehung aufzuspielen sucht. Ein grobes Wort ist immer noch viel nobler, als eine Verdächtigung. — Aus der Schlußbemerkung der Erklärung ersehen wir mit Genugthuung, daß die Organe des Rheinischen Bauernvereins fortan nicht bloß mit Entschiedenheit, sondern auch mit Ruhe ihre Ziele verfolgen wollen.

Wir möchten nur wünschen, daß Herr Dr. Lieber sich weiterer Fortspinnung des Streites enthielte. Er wird ja vermutlich sich selbst der Erkenntnis nicht verschließen, daß sein „Dithyrambus" auf den friedlichen Sieg besser unterblieben wäre und daß die Antwort auf den Angriff kein Meisterstück war. —

Wenn die Presse sich genötigt sieht, in dieser Weise hervorragenden Abgeordneten die Wahrheit zu sagen, so wird diese unangenehme Erfahrung hoffentlich dazu beitragen, daß allerseits künftig die gebotene Rücksicht und Vorsicht bei Auseinandersetzungen unter Parteigenossen mehr gewahrt bleibt. Weniger Hitze und weniger Schwung, lieber den Vorwurf der Trockenheit oder gar Langweiligkeit riskiert!

Im übrigen betrachten wir den ganzen Zwischenfall als eine persönliche Irrung und Verwirrung, welche mit der Eintracht der Partei nichts zu schaffen hat. Es schadet aber nichts, wenn alle Freunde und Gegner des Vertrages aus dem Vorfalle die Lehre ziehen, daß man abweichende Ansichten respektieren und der Freundschaft zu Liebe sich selbst beherrschen muß. „Im Notwendigen Einheit, im Zweifelhaften Freiheit, in allem Liebe!"

Aus den Parlamenten.

CPC. Berlin, 5. April.

Der Reichstag hat heute nach einer ungefähr dreiwöchigen Osterpause seine Sitzungen wieder aufgenommen. Leider war die erste Sitzung nach den Osterferien so schwach besucht, daß ein beschlußfähiges Haus selbst bei einer Verdoppelung der Anzahl der anwesenden Mitglieder noch nicht zu Stande gekommen wäre. Aufgabe der Presse ist es, darauf aufmerksam zu machen; ein leerer Reichstag entspricht nicht dem Ansehen dieser ersten Vertretung des Reichs und fehlende Abgeordnete können sehr leicht in die Lage kommen, daß sie ungünstige Beschlüsse nicht haben verhindern helfen.

Auf der Tagesordnung stand die Interpellatio Osann betreffend den Sonntagsunterricht an den Fortbildungsschulen. Durch das Arbeiterschutzgesetz vom 1. Juni 1891 ist nämlich der Fortbildungsunterricht an Sonntagen nur gestattet, wenn die Unterrichtsstunden so gelegt werden, daß die Schüler nicht gehindert werden, den Hauptgottesdienst oder einen mit Genehmigung der kirchlichen Behörden für sie eingerichteten besonderen Gottesdienst ihrer Konfession zu besuchen. Ausnahmen sind für nicht obligatorische Fortbildungsschulen bis zum 1. Oktober 1894 gestattet. Die Interpellation der nationalliberalen Abgeordneten Dr. Osann, Dr. Paasche und Möller (Dortmund) richtet nun an die Regierung die Anfrage, ob ihr bekannt sei, daß durch diese Bestimmung der Fortbestand und die gesunde Entwicklung der Fortbildungsschulen in vielen Teilen Deutschlands gefährdet sei, und ob sie eine Gesetzesvorlage dem Reichstage unterbreiten wolle, welche diese Gefährdung des Fortbildungsschulunterrichts an Sonntagen beseitige, „ohne die religiösen Interessen zu schädigen."

Die Interpellation wurde von dem Abg. Dr. Osann begründet, welcher u. a. behauptete, daß selbst in Innungskreisen der Wunsch geteilt werde, den Fortbildungsunterricht nicht durch die Rücksicht auf die Sonntagsruhe in Frage zu stellen.

Staatssekretär v. Bötticher erklärte, daß der Bundesrat noch keinen Beschluß gefaßt habe und daß er deshalb von einer Besprechung der Interpellation abraten müsse. Zwischen den gewerblichen und den kirchlichen Interessen, die beide „gleichberechtigt seien, liege hier eine Konkurrens vor und es sei nicht möglich, bis zum 1. Okt. d. J. allseitig ein Uebereinkommen mit den kirchlichen Behörden zu treffen. Deshalb werde die preußische Regierung beim Bundesrat ein Gesetz beantragen, welches die Frist für das Inkrafttreten der Sonntagsruhe für Fortbildungsschulen bis zum 1. Oktober 1897 verlängert.

Trotz Abratens des Staatssekretärs v. Bötticher beschloß das Haus gegen die Stimmen der Nationalliberalen und Freisinnigen in eine Besprechung der Interpellation einzutreten. In derselben sprach sich zunächst Abg. Freiherr v. Stumm (Reichsp.) entschieden dagegen aus, die Sache auf die lange Bank zu schieben. Das religiöse Bedürfnis sei doch in vielen Fällen wichtiger als der Fortbildungsunterricht, namentlich in Berlin, wo die Mängel an Religion und an sittlichem Gefühl bei der Jugend schärfer hervortreten, als die Mängel an Kenntnissen.

Der preußische Handelsminister Freiherr v. Berlepsch entgegnete, daß wenigstens der Zeichenunterricht am Sonntag auf alle Fälle beibehalten werden müsse, namentlich für Berlin und andere großen Städte, während man in kleinen Städten leicht ein anderes Arrangement treffen könne.

Abg. Dr. Bachem. (Centr.) Nachdem der Abg. Osann dem Staatssekretär v. Bötticher und dem Handelsminister v. Berlepsch die gewünschte Gelegenheit gegeben hat, den Standpunkt der Regierung näher darzulegen, müssen unbedingt auch die Parteien ihren Standpunkt klar legen, zumal, da jetzt ein Bruch des Kompromisses von 1891 vorliegt. § 120 enthält schon das äußerste Entgegenkommen gegenüber den Fortbildungsschulen, und wenn in drei Jahren kein Verständnis mit den kirchlichen Behörden erzielt ist, wird die Verlängerung der Frist auch nichts nützen. In den katholischen Landesteilen hat zwar der Paragraph keine Schwierigkeiten hervorgerufen, wenn aber die protestantischen kirchlichen Behörden erklären, eine Verlegung des Hauptgottesdienstes sei nicht möglich, so hat der Staat dies zu respektieren, da man dem Fortbildungsunterricht doch nicht den Vorrang vor dem Gottesdienst einräumen wollte; der Unterricht kann recht wohl zu anderer Zeit, auch an Wochentagen, erteilt werden. Auch Schüler und Lehrer wünschen den freien Sonntag. Die Verlegung auf den Wochentag ist hauptsächlich an dem Widerstreben der Arbeitgeber gescheitert, welche die Lehrlinge in der Woche nicht auf einige Stunden freilassen wollen. Der technische Fortbildungsunterricht gehört aber auch zur Ausbildung des Lehrlings. Der in Aussicht gestellte Gesetzentwurf wird im Centrum keine freundliche Aufnahme finden.

Abg. Dr. Meyer-Halle (Freis. Vereinig.) sprach sich für ein Hinausschieben aus unter besonderer Rücksichtnahme auf die Berliner Verhältnisse.

Abg. Dr. Kropatscheck (kons.) wies darauf hin, daß der Zeichenunterricht allein nicht entscheidend sein können, da derselbe auch auf der Kgl. Kunstschule mit Erfolg am Abend erteilt werde. Der Gottesdienst von 10 Uhr ab habe sich so eingelebt, daß eine Verlegung desselben gar nicht angehe, man könne die Kirche als die ältere Institution nicht zwingen, daß sie wegen der jüngeren Institution der Fortbildungsschule ihren Gottesdienst verlege.

Abg. Wurm (Socdem.) nahm selbstverständlich auf kirchliche Rücksichten seinerseits keine Rücksicht und verlangte Verlegung des Fortbildungsunterrichts auf die Wochentage, wogegen nur die Profitwut der Unternehmer ankämpfe. Die Handwerker und namentlich die Innungen seien deshalb gegen die Fortbildungsschulen, weil die Lehrlinge in diesen Schulen etwas lernen, was die Meister selbst nicht kennen.

Abg. Möller-Dortmund (natlib.) befürwortete die Interpellation, weil einerseits in kleinen Städten für den Fortbildungsunterricht an Wochentagen keine Lokale vorhanden seien und weil anderseits ein Einvernehmen mit den kirchlichen Behörden erwartet werden könne.

Abg. Schall (kons.), Prediger in einem Vororte von Berlin, betonte die Bereitwilligkeit der evangelischen kirchlichen Behörden zu einem Entgegenkommen, glaubte aber auch seinerseits einem Hinausschieben der Frist nicht zustimmen zu können.

Hierauf wurde die Diskussion geschlossen und die Sitzung bis Freitag vertagt. (Interpellation Mirbach über die neue Silberprägung.)

Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich heute zunächst mit Wahlprüfungen. Für ungültig erklärt wurde die Wahl des Abg. Szmula (Centr.) im 2. Oppelner Bezirk, beanstandet wurden die Wahlen des Abg. Lucius-Erfurt, sowie der Abgg. Hilgendorff und Beleites (natl.) im 7. Wahlkreise des Regierungsbezirks Marienwerder. Eine längere Debatte knüpfte sich nur an die Wahl der Abgg. Dietz und Dünkelberg (natl.) im Wahlkreise Neuwied-Altenkirchen.

Die Wahlprüfungskommission beantragte Gültigkeitserklärung dieser Wahl, das Centrum Beanstandung derselben, zugleich mit dem Antrage auf Beweiserhebung über eine Reihe von Punkten in den Wahlprotesten, namentlich über die in Neuwied-Altenkirchen beliebte Wahlkreisgeometrie, worüber eine Karte zum Kommissionsbericht ein sehr bezeichnendes Bild entwirft.

Die Abgg. Mies, Dasbach und Dr. Stephan befürworteten den Antrag auf Beanstandung der Wahl, und es konnte auch von den Abgg. Haacke und Dr. Krause (natl.) nicht bestritten werden, daß eine andere gesetzliche Wahlkreiseinteilung ein ganz anderes Wahlergebnis zur Folge gehabt haben würde, aber die Kartellmehrheit beschloß einfach die Gültigkeitserklärung.

Sodann kam der Nachtragsetat zur ersten Beratung, in dem 300 000 M. als erste Rate für die Durchführung der Neuorganisation der Eisenbahnverwaltung gefordert werden.

Nachdem Abg. Schmieding (natl.) der geplanten Vereinfachung der Organisation seine Zustimmung ausgesprochen hatte, verbreitete sich der Eisenbahnminister Thielen in eingehender Weise über die Neuorganisation, wobei er besonders seinem Vorgänger v. Maybach großes Lob spendete.

Abg. Broemel (Freis. Ver.) sprach die Erwartung aus, daß der Eisenbahnminister nach Durchführung der Eisenbahn-Verwaltungsreform auch einer gründlichen Tarifreform näher treten werde, und Abg. Dr. Beumer (natl.) wünschte besonders für die Industrie eine Reform der Gütertarife und eine Beseitigung des Assessorismus aus der Eisenbahn-Verwaltung.

Abg. Schmitz-Erkelenz (Centr.) lobte es, daß mit der Vereinfachung der Eisenbahnverwaltung auch eine Ersparnis herbeigeführt werde, empfahl jedoch ebenso wie der Abg. Fuchs (Centr.) Rücksichtnahme auf bestehende Verhältnisse und lokale Interessen, was Minister Thielen zusicherte.

Abg. Dr. Hammacher (natl.) sprach sich gegen die Assessoren in der Eisenbahnverwaltung aus und empfahl die alsbaldige zweite Beratung des Nachtragsetats, die auch von dem Finanzminister Miquel sowie von den Abgg. v. Unruhe und v. Pappenheim befürwortet und dann vom Hause angenommen wurde.

Freitag: Dritte Lesung der Vorlage über den Elb-Trave-Kanal und zweite Beratung des Eisenbahn-Etats.

Deutsches Reich.

≃ **Berlin**, 5. April. Die Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem König von Italien in Venedig wird nunmehr offiziell bestätigt. — Die weiteren Reisebestimmungen des Kaisers sind jetzt wie folgt festgestellt worden: Der Kaiser wird sich am Donnerstag den 12. April von Abbazia nach Wien begeben und bis zum 14. April daselbst verweilen. Von dort reist der Kaiser nach Karlsruhe, wo er am 15. April eintrifft. Nach einem dreitägigen Aufenthalt daselbst wird sich der Kaiser nach Koburg zu den dortigen Hochzeitsfestlichkeiten begeben, den 19. und 20. April in Koburg verbleiben und von dort nach der Wartburg zur Auerhahnjagd reisen.

* Eine Anzahl Groß- und Wichtigthuer in Berlin will absolut eine große Ausstellung in Berlin haben. Da es mit der Weltausstellung nichts geworden ist, arbeitete man nunmehr auf eine „nationale" Berliner Gewerbeausstellung im Jahre 1896 hin. Vernünftigere Leute wollten sich dagegen mit einer einfachen Berliner Gewerbeausstellung begnügen. In diesem Sinne hat sich nun auch der Reichskanzler gegenüber dem vorbereitenden Ausschusse, sowie dem Oberbürgermeister und dem Präsidenten des Aeltestenkollegiums der Kaufmannschaft mit Entschiedenheit ausgesprochen. Für eine deutsche Ausstellung hätte man natürlich vom Reiche einen bedeutenden Zuschuß verlangt, zu dem die Reichsbehörden indes keine Neigung spürten. Das Unternehmen wird also nun auf Berlin beschränkt bleiben, so schadet es nicht viel und macht manchen Leuten doch Vergnügen.

* Die Angriffe des „Kladderadatsch" auf Beamte des auswärtigen Dienstes sollen, wie die „Post" hört, im Reichstage zur Sprache gebracht werden. Das ließ sich erwarten. Ob der Regierung die Erörterung dieser Angelegenheit sehr willkommen sein wird, wissen wir nicht. Wahrscheinlich wird man von ihr kaum mehr erfahren, als man schon weiß. Allem Anschein nach ist es aber mit den Beweisstücken beim „Kladderadatsch" schlecht bestellt. Auf die telegraphische Anfrage des „General-Anzeiger" für Halle: „Werden Beweisstücke veröffentlicht, event. wann?" hat die Redaktion des „Kladderadatsch" geantwortet: „Nein, die brauchen wir gottlob nicht!" Allerdings „brauchen" die Herren sie nicht, denn verklagt werden sie nicht. Sie haben wohl keine, wenigstens keine schriftlichen, sondern sich lediglich auf ihren zweifelhaften Gewährsmann verlassen, der anscheinend das ganze Auswärtige Amt zur Zeugnisablegung vor Gericht laden zu lassen gedachte. Wer die Sache im Reichstage zur Sprache bringt, thut es wohl kaum im Interesse der Regierung, deren Lage ohnehin nicht eben imponierend ist; denn daß sie die Angelegenheit von Anfang an besonders geschickt behandelt habe, können wir leider nicht sagen.

* Die konservativen Redner, welche bei der zweiten

Die Tochter des Sozialisten.

Detektivroman von L. Lynch.

Ohne auch nur einen Blick auf das Schriftstück zu werfen, das er bereits offen in der Hand hielt, legte Passof dasselbe in Crashaws ausgestreckte Rechte. Dieser faltete den Brief wieder zusammen und legte ihn neben sich auf den Tisch. Sein kalter Blick ruhte auf dem Manne ihm gegenüber, auch Passofs kleine scharfe Augen starrten La Croix unverwandt an. Dieser zuckte mit keiner Wimper, aber ein Zittern durchlief seine Gestalt und Schweißtropfen traten ihm auf die Stirne.

Crashaw nahm jetzt den Brief wieder in die Hand und ließ ihn durch die Finger gleiten.

„Das hätte ich doch nicht gedacht, La Croix", sagte er in sanftmütigem Ton, „Sie wollen sich die Gelegenheit also wirklich entgehen lassen — schade darum!"

Schweigend sah jener ihn an, plötzlich erhob er sich und stand, vor innerer Erregung bebend, hoch aufgerichtet vor den beiden Männern; seine Blicke wanderten unablässig von einem zum andern.

„Crashaw, Passof," begann er, „ihr kennt mich und kennt den Wunsch meines Herzens. Wäre ich allein auf der Welt, fesselten mich keine Bande, kein Gelübde — ich würde vor keinem Unternehmen zurückschrecken, das in meiner Macht läge, wozu meine Kraft ausreichte oder das mein Verstand zu begreifen vermöchte. Amerika, Indien, Australien, die äußersten Enden der Welt wollte ich aufsuchen. Besäße ich hunderte von Millionen, ich würde alles hingeben um die große Sache zu fördern und allein und mittellos, auch den geringsten Dienst nicht scheuen, zu dem man mich verwenden wollte!"

Er brach plötzlich ab und sank keuchend auf seinen Stuhl zurück; statt der früheren Blässe bedeckte sein Antlitz jetzt eine Purpurglut, seine Augen flammten, seine Hand bebte; er sah die Gefährten an: „Glaubt ihr mir?" fragte er in heiserm Ton.

Crashaw machte eine hastige Bewegung. „Gewiß, La Croix", rief er eifrig, „wir glauben Ihnen aufs Wort — unbedingt. Aber — was ist Ihnen, Freund, Sie sind krank! — Geschwind, Passof."

Dieser war schon zur Thür gestürzt.

„Mademoiselle, Mademoiselle La Croix", rief er hinaus, „schnell, schnell, ein Glas Wasser!"

Eine helle Stimme gab Antwort, gleich darauf vernahm man Moinas leichten Schritt auf dem Gange, sie eilte mit dem Wasser herbei. Das Haupt ihres Vaters, das ihm auf die Brust gesunken war, sanft emporhebend, hielt sie ihm das Glas an die Lippen. Die beiden Männer, welche ehrerbietig zur Seite getreten waren, beachtete sie nicht.

„Wie schrecklich, Papa," sagte sie, ihn mit den Armen stützend, während er begierig das Glas leerte, „es ging Dir doch so gut in letzter Zeit."

Der alte Mann blickte voll Zärtlichkeit auf das schöne Mädchen, das sich nun erregt zu Crashaw wandte:

„Sind denn solche Beratungen jetzt wirklich notwendig?" fragte sie, „gerade da Papa in der Besserung war? Versprachen Sie mir nicht, Herr Crashaw —"

Dieser hielt den noch immer ungelesenen Brief in der Hand, verbeugte sich und reichte ihr denselben: „Dies Schreiben wird meine Gründe erklären."

Moina zuckte zurück. „Was für ein Papier ist das?"

Es ist ein Brief — den der Meister sendet."

Sie ward glühend rot; unwillkürlich rückwärts tretend stand sie jetzt dicht hinter ihres Vaters Stuhl.

„Der Meister!" flüsterte sie — „und was er schreibt — betrifft uns?"

„Ja, uns alle — Ihren Vater am meisten, aber auch Sie, mich und Passof hier. Lesen Sie, Fräulein."

Sie warf einen raschen Blick zuerst auf Crashaw, dann auf ihren Vater, dessen Haupt wieder auf die Brust gesunken war; dann entfaltete sie den Brief und überflog die engbeschriebenen Seiten. Plötzlich wich alle Farbe aus ihrem Gesicht, sie hob die Hand, um einen Schrei zu ersticken, der sich ihr auf die Lippen drängte, und der Brief fiel zu Boden.

Crashaw sah bestürzt zu Passof hinüber, doch dieser winkte ihm beruhigt zu, dann bückte er sich und hob das Blatt auf. Moina war an ihres Vaters Stuhl hingekniet, sein Haupt ruhte an ihrer Schulter, in ihren Augen brannte ein Feuer der Begeisterung, das die wunderbare Aehnlichkeit zwischen Vater und Tochter noch deutlicher erkennen ließ.

„Sieh mich an, Vater," flüsterte sie; „der große Augenblick ist gekommen. Hörst Du es nicht — unser Traum soll in Erfüllung gehen, er soll endlich zur Wahrheit werden. — Gütiger Himmel — er hat die Besinnung verloren. Helfen Sie mir, Passof."

Rasch legte sie diesem das teuere Haupt auf die Schulter und eilte hinaus, um ein Stärkungsmittel zu holen.

Crashaw warf ihr einen lauernden Blick nach als die Thür sich hiner ihr schloß. „Her mit dem Brief", rief er, ihn heftig an sich reißend. „Sie hat nichts verstanden, aber ihm muß man ihn vorlesen. Sehen Sie! —"

Passof bückte sich über das Papier, das ihm jener dicht vor die Augen hielt, doch sah er nicht auf die Schrift, sondern auf den untern Rand des Blattes, auf welchen Crashaws Finger wies. Dort gewahrte er — einen runden, roten Flecken, der einem Blutstropfen glich.

3. Kapitel.
Meister und Geselle.

In der Themsestraße herrscht ein wirres, geschäftiges Treiben. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend drängen und stoßen sich dort, auf der engen, düstern schmutzigen Straße, Scharen von Käufern und Verkäufern, die Fischerboote landen oder fahren ab und die Luft ist von widerlichen Gerüchen durchzogen.

Es mochte gegen drei Uhr nachmittags sein, als sich ein Mann seinen Weg durch dies Gedränge bahnte, nach seiner Kleidung zu urteilen, ein Händler aus besserm Stande. Kopf und Schultern nach vorn gebeugt, so daß seine schmächtige Gestalt noch kleiner erschien, eilte er mit hastigem Schritt vorwärts. Er hatte die Hände in die Taschen seines langen Ueberrocks gesteckt, der ihm lose bis zu den Füßen herabhing, den breitkrämpigen weichen Filzhut trug er tief in die Stirn gedrückt, und ein dichter Kinn- und Backenbart verdeckte sein übriges Gesicht.

Nachdem er am Zollhaus und dem Fischmarkt vorüber war und die untere Themsestraße erreicht hatte, betrat er ein vielstöckiges, düsteres Gebäude, dessen Vorderseite mit vielen Reihen unsauberer Fenster besetzt war. Vier dunkle, steile Treppen stieg er hinauf — er schien seinen Weg zu kennen — zog dann ein Bund Schlüssel an einem Lederriemen hervor und öffnete ein kleines Vorzimmer, dessen Thür er hinter sich wieder abschloß. Er befand sich nun in völliger Dunkelheit, aber nicht lange, bald hatte er eine matte Gasflamme neben dem Eingang entzündet; sie beleuchtete den engen Raum, mit zwei Holzstühlen an der einen Wand und einem hohen Kleiderschrank an der andern.

Der Mann untersuchte zuerst die Thür in das Nebenzimmer, verriegelte sie geräuschlos von innen und stand einen Augenblick lauschend da. Als sich kein Laut vernehmen ließ, nahm er den zweiten Schlüssel am Riemen und schloß den Schrank auf. Dieser war ganz leer; man sah im Innern nur die glatten Tannenbretter und eine Anzahl Kleiderhaken. Einen der Kleiderhaken berührte er, scheinbar aufs Geratewohl, worauf sich zwei Bretter in der Hinterwand zurückschlugen und ein hohler Raum sichtbar ward, der gleichfalls mit Brettern und Haken versehen war. Den langen Rock abstreifend, verbarg er ihn eiligst in der Höhlung, warf auch den Filzhut hinein und den falschen Bart, den er getragen, samt einer kraushaarigen Perücke. Dann schloß er die Oeffnung wieder, trat einen Schritt nach rechts und griff nach einem andern Haken. Wieder that sich die Hinterwand auf, der Mann faßte in die Höhlung, welche zum Vorschein kam und brachte aus derselben einen Rock heraus, der ihm vortrefflich saß, als er ihn anzog, einen Hut von ganz anderer Form als sein früherer, ein feines Taschentuch, Bürste, Kamm und einen kleinen Handspiegel.

In letzterem betrachtete er sich genau, glättete sein kurzes, schneeweißes Haar, verschloß den Schrank wieder, nahm den Hut in die Hand und näherte sich der innern Zimmerthür. Eine Weile stand er schweigend da und horchte, dann flog ein befriedigtes Lächeln über seine Züge, er klopfte dreimal kurz hintereinander und zog den Riegel fort. Er wartete noch einen Augenblick, wählte dann abermals einen Schlüssel, schloß auf und trat rasch ein. Auf der Schwelle blieb er stehen und blickte umher. Er befand sich in einem geräumigen, schmucklosen, aber saubern Zimmer, an dessen vom Alter grauen Wänden zahlreiche Landkarten hingen; um den großen viereckigen Tisch von dunkelm Holz, in der Mitte des Raumes standen etwa ein Dutzend Stühle und an der Fensterseite fünf Schreibpulte von verschiedener Größe und Form.

Vier derselben waren verschlossen, beim fünften war jedoch die Klappe geöffnet und man sah mehrere Reihen Fächer voll kleiner Blechkästen, die alle mit Zetteln versehen und fest zugebunden waren.

(Forts. folgt.)

Lesung der Vorlage betr. den Elb-Trave-Kanal das Wort ergriffen, haben sich lebhaft gegen die Annahme verwahrt, als ob ihre Haltung eine Antwort auf die Annahme des russischen Handelsvertrages sei. Die „Kreuzzeitung“ giebt einen solchen Zusammenhang aber heute mit dürren Worten zu. Von dem auch von ihren Parteigenossen anerkannten nobile officium Preußens gegenüber Lübeck findet sich in ihrer Auslassung kein Wort. Da heißt es einfach, es hieße zuviel von der Opferwilligkeit der Konservativen verlangen, wenn sie von neuem — nachdem die Handelsverträge alle zu Gunsten des Handels und der Industrie abgeschlossen seien — einseitig für die Hebung des ohnehin so bevorzugten Handels mehrere Millionen bewilligen sollten.

* Ueber die Expedition des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika, des Freiherrn v. Schele, teilt das „D. Kol.-Bl.“ folgende, bis zum 25. Dezember 1893 reichende Nachrichten mit: „Die Expedition hat die Gebiete der Mahenae und Mafiti durchzogen und glaubt, durch Hinrichtung mehrerer der bedeutendsten Häuptlinge, die dem Sklavenraub gewohnheitsmäßig oblagen, zum Teil auch auf frischer That gefaßt wurden, die Macht und Raublust dieser Stämme endgiltig gebrochen zu haben. Am oberen Ruaha wie auch am oberen Ulanga hat die Expedition ein dicht bevölkertes, reich angebautes, besonders fruchtbares Land gefunden, dessen Haupterzeugnisse Reis, Mtama, Mais, Tabak und Kautschuk bilden. Nach Unterdrückung der Raubzüge soll dort das Aufblühen eines fleißigen, ackerbautreibenden Volkes zu erwarten sein. Die Raubzüge dieser Stämme haben übrigens lediglich den Zweck, Weiber und Sklaven zu stehlen, deren sie zur Bearbeitung der Felder bedürfen. Die Feldarbeit findet mit schweren Hacken in sorgfältigerer Weise als an der Küste statt; der Boden wird tiefer bearbeitet und regelmäßige, erhöhte Beete werden auf den Feldern angelegt; auch werden Wasserläufe häufig zur Berieselung nutzbar gemacht. Die Sklaverei ist auch bei diesen Stämmen eine durchaus milde. Die Sklaven werden gut behandelt und ernährt. Es ist ihnen völlig gleichgiltig, ob sie befreit werden oder nicht; arbeiten müßten sie zu Hause auch, Nahrung finden sie in der Gefangenschaft oft reichlicher als in ihrer Heimat, und Anhänglichkeit an Eltern, Geschwister oder Kinder kennen sie nicht. (?) Kiwanga, woher die letzten Nachrichten stammen, hat die Expedition sehr gut aufgenommen. Sie befand sich dort etwa 10 bis 14 Tagereisen vom Nyassa entfernt. Die Hitze wird als außerordentlich groß geschildert; mittlere Temperatur im Schatten 33½ Gr. C.; bei einer Tiefe von einem Zoll unter der Erdoberfläche steigt die Temperatur auf 52 Gr., so daß die Träger vielfach von Brandblasen an den Fußsohlen zu leiden hatten: bei Mondschein wurde deshalb vielfach Nachts marschiert. Besonders lästig soll ein sich oft bis zur Sturmstärke steigernder, sehr heißer Wind gewesen sein, der einen feinen schwarzen Staub, von den Steppenbränden herrührend, mit sich führt und in die Poren der Haut eindringt. Trotzdem ist der Gesundheitszustand unter den Europäern gut.“

Die Expedition hat, wie bereits mitgeteilt wurde, den Nyassa-See zu Anfang des Jahres erreicht und ist auch bereits zur Küste zurückgekehrt.

* **Stuttgart**, 5. April. Die Trauung des Prinzen Johann Georg von Sachsen und der Herzogin Maria Isabella von Württemberg fand um 11 Uhr im Saale des Kronprinzen-Palastes durch den Bischof Reiser von Rottenburg statt.

Ausland.

* **Vor der belgischen** Kammer hat das neue Ministerium, bezw. das Ministerium mit dem neuen Ministerpräsidenten de Burlet am Dienstag sein Programm entwickelt, dessen Hauptpunkte die Zurückziehung des Gesetzentwurfes über das Proportional-Wahlrecht und die Ankündigung der Einführung von Getreidezöllen bilden. Daß das neue Ministerium das Proportional-Wahlsystem, über welches das Ministerium Beernaert gestolpert ist, einige Zeit ruhen lassen werde, war vorauszusehen; es frägt sich jetzt, wie die im Sommer stattfindenden Neuwahlen zur Deputiertenkammer ausfallen werden.

* Kaum drei Wochen sind seit dem letzten anarchistischen Anschlage auf die **Pariser** Madelainekirche verflossen, und schon wieder ist die Hauptstadt Frankreichs durch ein neues Bombenattentat in Aufregung versetzt. Die Verhaftung von einigen hundert Anarchisten, von denen allerdings die Hälfte nachträglich wieder entlassen wurde, hat also wenig genützt. Pariser Depeschen melden über die neueste Schreckensthat folgendes:

In dem Restaurant Foyot in der Rue Bangirard, gegenüber dem Senatspalast, platzte am Mittwoch Abend gegen 9½ Uhr eine Bombe, die daselbst bei einem Fenster niedergelegt war. Alle Fensterscheiben zersprangen. Zahlreiche Personen wurden verwundet. Schwer verletzt wurden ein Herr und eine Frau, die gerade in dem Restaurant aßen, sowie ein Kellner. Der Polizeipräfekt Lepine begab sich nach dem Thatort. Zwei Personen wurden alsbald verhaftet. Die drei schwerverwundeten Personen wurden nach dem Charitékrankenhaus gebracht. Es waren der anarchistische Schriftsteller Laurent Tailhade, ein 26jähriges Fräulein und der 19jährige Kellner Thomaso des Restaurants Foyot. Tailhade ist am rechten Auge verwundet, das Augenlid ist weggerissen, die ganze Haut über dem Auge verbrannt, am ganzen Leibe ist Tailhade durch Glassplitter verwundet, die Verwundungen sind jedoch nicht lebensgefährlich. Während Tailhade verbunden wurde, protestierte er unaufhörlich gegen die anarchistischen Lehren, die man ihm vorwarf.

Der Urheber des Anschlags soll ein etwa 30jähriger Mann in Arbeiterkleidung sein, der die Bombe in dem Blumenbehälter an einem Fenster des Restaurants Foyot niedergelegt haben soll und dann entfloh. Wie verlautet, ist ein Mann verhaftet worden, dessen Aeußeres den Angaben über den angeblichen Uebelthäter entspricht.

Der im Innern des Restaurants angerichtete Schaden ist sehr beträchtlich; alle Fenster sind zertrümmert, die Tische zerbrochen und die Decke geborsten, die auf der anderen Seite der Straße liegenden Häuser haben ebenfalls gelitten.

Das Restaurant Foyot, dem Palais du Luxemburg gegenüber, ist eines der besten und teuersten Restaurants auf dem linken Seineufer und wird wegen seiner Lage dem Senat gegenüber, viel von Senatoren besucht, war aber an jenem Abend, der Senatsferien wegen, leer.

Gleichzeitig mit der Kunde von diesem neuen anarchistischen Bubenstück kommt aus London die Nachricht, daß der französische Anarchist Meunier, der Urheber der Explosion im Café Very zu Paris im April 1892, am gleichen Abend auf dem dortigen Victoria-Bahnhofe in dem Augenblicke verhaftet wurde, als er nach Antwerpen abreisen wollte. Meunier leistete verzweifelten Widerstand; man fand bei ihm einen geladenen Revolver und mehrere Patronen. Ein Begleiter Meuniers, gleichfalls Anarchist, wurde mit verhaftet.

[] Eine Homerule für Schottland. Das **englische** Unterhaus hat das Prinzip eines Gesetzentwurfes angenommen, welcher einer großen Kommission von 70 Mitgliedern, durchweg Schotten, die Vorbereitung aller speziell Schottland interessierenden Gesetzesmaßregeln übertragen will. In Schottland beklagt man sich bekanntlich schon lange darüber, daß das Unterhaus die schottischen Interessen zum Vorteile von Irland, England oder Wales vernachlässige. Eine erste Genugthuung erhielten die Schotten vor 3 oder 4 Jahren durch Errichtung eines besonderen schottischen Ministeriums, an dessen Spitze gegenwärtig Sir George Frevelyan steht. Das genügte aber noch nicht zur Beschleunigung der Angelegenheiten Schottlands in einem Parlamente, welches durch tausenderlei andere Dinge in Anspruch genommen wird. Die am Mittwoch vom Unterhaus beschlossene Errichtung der großen, schottischen Kommission hat nun den Zweck, die dieses Land interessierende Gesetzgebung zu beschleunigen und den Wünschen und den Temperamenten dieses Landesteiles besser anzupassen, als es bisher der Fall war. Nichts ist richtiger im Prinzip. Nichtsdestoweniger mußte erst eine energische Opposition der Konservativen bekämpft werden, bevor der Antrag mit schwacher Mehrheit zur Annahme gelangte. Torys und dissidente Liberale befürchteten, daß durch diese Maßregel das Homerulepribilegium in indirekter Weise auf Schottland übertragen und dadurch die partikularistischen Strömungen, welche Iren, Engländer, Schotten und Walliser zu trennen anfangen, noch mehr bestärkt werden könnten.

* In **Dänemark** ist am zweitletzten Tage des März seit dem Jahre 1885 schwebende Verfassungskonflikt einem Ausgleich entgegengeführt worden. Der Kampf zwischen der Regierung und Volksvertretung, der wie der Verfassungskonflikt zu Anfang der sechsziger Jahre in Preußen auf einem militärischen Streitgegenstande beruhte, ist neun Jahre hindurch vom Ministerium Estrup wie vom Folkething (Volksvertretung) mit gleicher Zähigkeit geführt worden. Der Konflikt war im Jahre 1885 dadurch entstanden, daß das Folkething die vom Landsthing (erste Kammer) angenommenen Regierungsforderungen für neue militärische Organisationen, namentlich für die Befestigungen von Kopenhagen verwarf, weil sie der von Dänemark zu beobachtenden Neutralitätspolitik zuwider seien. Die Regierung kehrte sich aber daran nicht, sondern begann ohne weiteres mit der Durchführung der Befestigungsarbeiten und bestritt eigenmächtig die Ausgaben auf Grund eines „provisorischen Finanzgesetzes“ ohne ein von der Kammer genehmigtes Budget. So ging es Jahre lang fort trotz der fortgesetzten Proteste der Volksvertretung, trotz der alljährlichen Budgetverweigerung bis die Befestigungen von Kopenhagen nunmehr zum Abschluß gebracht sind. Inzwischen gewannen gegenüber den Fortschrittlern, die sich schroff ablehnend verhielten, die gemäßigt Liberalen des Folkethings an Einfluß, die dem Ausgleich freundliche Stimmung der Kammer wurde immer stärker, und schließlich wurde zwischen der Regierung und der Mehrheit des Folkethings ein politischer Ausgleich vereinbart, der zwar einige minder wesentliche Zugeständnisse an die liberale Opposition enthält wie Beseitigung des Gensdarmerie-Korps, Abstriche im Marinebudget usw., in der Hauptsache aber auf eine Unterwerfung der Liberalen hinausläuft. Ein kleiner Teil der liberalen Partei hat es denn auch nicht über sich gewinnen können, dem Ausgleich zuzustimmen, sondern ist aus der Partei ausgeschieden, um eine neue Fraktion zu bilden. Ob sich dieser Abbröckelungsprozeß noch weiter entwickeln wird, muß die Zukunft lehren; vorläufig ist die Regierung aus dem Konflikt siegreich hervorgegangen.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 6. April.

* Gestern abend starb der Geh. Sanitätsrat Kreisphysikus Dr. Zimmermann nach längerem Leiden im Alter von 73 Jahren. Der Verstorbene war seit 1876 Kreisphysikus des Stadtkreises Düsseldorf und würde im Juli d. J. sein 50jähriges Doktorjubiläum gefeiert haben.

* In der Angelegenheit des Geffckenschen Aufsatzes, der sich in die Spalten des „General-Anzeigers“ verirrt hat, geht uns von unserem gelegentlichen Mitarbeiter nachstehende Zuschrift zu:

„Der „General-Anzeiger“ erwiderte auf unsere kritische Bemerkungen über einen seiner Artikel in einem Tone, der verrät, wie richtig wir getroffen haben, was gestern schon an dieser Stelle konstatiert wurde. Wir stehen dem Verlage des Volksblattes absolut fern, auch ist uns die Zahl seiner Abonnenten gleichgiltig; wir gehören nicht zur Centrumspartei. Es kam uns nur darauf an, den Geheimrat Geffcken vor dem Verdachte zu bewahren, ein direkter Mitarbeiter des hiesigen „General-Anzeigers“, dem er neue, anderswo noch nicht erschienene Artikel zusende — was dem Ansehen dieses Herrn nicht entspricht —, zu sein.

Dahin zielten unsere Ausführungen und das muß der „General-Anzeiger“ zugeben, denn er erklärt, daß ihm der Artikel „zum Abdruck“, es war also kein für den „General-Anzeiger“ bestimmter Original-Artikel, zur Verfügung gestellt worden sei. Von wem? Von Herrn Geheimrat Geffcken direkt gewiß nicht. Der betreffende Artikel ist schon alt, sehr alt; wir erinnern uns der Zeit nicht mehr, wo wir ihn schon gelesen. Nach dem französischen Krieg ließ Geheimrat Geffcken verschiedene Schriften bezw. Artikel, darunter auch den fraglichen über französische Verhältnisse erscheinen, die damals selbstredend von großer aktueller Bedeutung waren, was sie heute nicht mehr sind. Es mag ja nun sein, daß der Verleger des Artikels heute, nach 15—20 Jahren, die Genehmigung zum Abdruck gegeben, die wahrscheinlich auch jeder andern Zeitung auf Ersuchen erteilt worden wäre.

In solchen Fällen ist es aber doch gebräuchlich und loyal, die Quelle anzugeben und die Persönlichkeit, welche die Genehmigung zum Nachdruck erteilte, zu nennen. Mit den „Privat“-Telegrammen des Anzeigers ist es genau ebenso; dieselben sind einfach Telegramme der bekannten Depeschen-Bureaus, die ihre Nachrichten allen Zeitungen gegen Abonnement zur Verfügung stellen, nur daß diese dieselben gewöhnlich 1—2 Tage früher veröffentlichen, als der „General-Anzeiger“.

Wenn der „General-Anzeiger“ nun glaubt, uns damit zu kränken, wir hätten nicht einmal allen Irrtümern nachgespürt und er wolle uns auf die Sprünge helfen, so irrt er sich ganz gewaltig. Wir haben ausdrücklich durch den Satz „Und so geht es weiter“ zu erkennen gegeben, daß noch weitere Irrtümer als die von uns gerügten vorhanden sind. Die deutschen Namen richtig zu stellen, war nicht schwer; wir haben auch einen fremden Namen absichtlich nicht verbessert und wollen abwarten, ob der „General-Anzeiger“ den richtigen Namen finden wird. Der „General-Anzeiger“ versteckt sich hinter den Druckfehlerteufel, der bekanntlich überall sich einmal einschleiche. Aber daß in einem einzigen Artikel so grobe Druckfehler-Irrtümer in einer so großen Menge vorkommen, ist doch wohl eine Seltenheit. Das läßt auf eine Oberflächlichkeit und Unkenntnis in der Redaktion schließen, was allein festzustellen war.

Auch in der gestrigen Nummer läßt der „General-Anzeiger“ in einem „Original“-Pariser Artikel, der im Grunde nur ein Sammelsurium von Auszügen aus Pariser Blättern ist, den bekannten Pavillon de Flore mit Pavillon de Fleur bezeichnen. Diesen Pavillon, ein Meisterwerk der Baukunst, mußte der Pariser Korrespondent doch kennen, was wir von der hiesigen Redaktion nicht vermuten.

Unsere Kampfesweise wird immer eine offene, ehrliche, sachliche sein; auf gewöhnliche Schimpfereien, wie der „General-Anzeiger“ sie zu lieben scheint, lassen wir uns nicht ein. —“

* Auch die zweite Aufführung der Novität: Der Herr Senator, Lustspiel in 3 Aufzügen von Franz von Schönthan und Kadelburg, erfreute sich eines guten Besuches. Die günstige Aufnahme, die das Lustspiel auch bei der gestrigen Aufführung von allen Seiten fand, läßt uns vermuten, daß der Wunsch, dem Herrn Senator noch recht oft in den Räumen unseres Stadttheaters zu begegnen, in Erfüllung gehen wird.

* Internationaler Gesangwettstreit. Dem Vernehmen nach gelangt das von Herrn Musikdirektor Willemsen für die Festtage komponierte größere, etwa einen halben Abend ausfüllende Werk für Soli, Chor und Orchester „Der Triumphgesang der Freiheit“ am Samstag den 12. Mai im Rahmen des Symphonie-Konzerts im großen Saale der städtischen Tonhalle unter Mitwirkung der zahlreichen an dem Feste beteiligten Sänger Düsseldorfs zur Aufführung. Da die Besucher der Symphonie-Konzerte im Wesentlichen für klassische Musik Interesse haben, so ist die Konzession der Inauguration des Festes gerade vor diesen Kreisen recht bedeutungsvoll. Im Uebrigen wird dem Zweck der Veranstaltung entsprechend bequem Gelegenheit zur Orientierung über die neuesten Tondichtungen und über die Fortschritte in der Ausbildung der Männerstimmen im schönen Ensemble auch sonst für Gäste wie für Einheimische geboten werden.

* Eine dankenswerte Einrichtung hat die Eisenbahnverwaltung getroffen. Vom 1. April d. J. ab tritt eine Ermäßigung des Tarifs für Reisegepäck ein. Bisher waren bekanntlich 25 Kilogramm Gepäck durchgängig für alle Wagenklassen frei. Dagegen wurde ein Uebergewicht von 1—6 Kilogramm für 10 Kilogramm berechnet und mußte danach bezahlt werden. Das ist nun vom 1. April an anders geworden. Es tritt eine Abrundung in dem Sinne ein, daß ein Uebergewicht nur bis 5 Kilogramm zu berechnen gestattet ist. Ein Gewichtsstück z. B. von 27 Kilogramm kostet nicht mehr 10, sondern nur 5 Pfg., ein solches von 36 Kilogramm nur 15, anstatt wie sonst 20 Pfg.

* Auf dem vom 8. bis 10. April in Berlin stattfindenden Deutschen Innungs- und allgemeinen Handwerkertage werden auch die Innungen hiesiger Stadt, sowie der Verband der Maler- und Anstreichermeister von Rheinland und Westfalen, der seinen Sitz in Düsseldorf hat, durch Delegierte vertreten sein.

]:[Ein Hausdiener logierte in einem Gasthofe an der Immermannstraße und nahm vor seiner Abreise eine Hose des Wirtes an sich. Der Verlust des Kleidungsstückes wurde aber frühzeitig genug bemerkt, der Dieb wurde auf dem Hauptbahnhofe noch eingeholt und alsdann der Polizei übergeben.

]:[Oberhalb der Schiffsbrücke ist man jetzt damit beschäftigt, den neuen Rheinpegel in der Werftmauer zu befestigen. Die Maße sind auf Eisenplatten angebracht, letztere werden in eine in die Werftmauer gehauene Rinne gelegt.

]:[In einem herrschaftlichen Hause, in welchem ein möblirtes Zimmer zu vermieten ist, erschien gestern Nachmittag eine feine höfliche Dame, das Zimmer zu besichtigen. Es gefiel ihr sehr gut, sie war gleich entschlossen es zu mieten und wurde in den Salon geführt, um die näheren Bedingungen festzustellen. Sie bat schließlich um ein Glas Wasser, welches ihr die Frau des Hauses selbst holte. Als die Fremde sich entfernt hatte, wurde ein goldenes Armband vermißt, welches im Salon auf dem Tische gelegen hatte.

]:[Bei einem Umzuge kam gestern Morgen ein Schreiner zu Schaden. Es wurde von ihm und anderen Arbeitern ein schwerer Sekretär die Treppe hinauf transportiert, zwei der Arbeiter konnten das Möbel nicht halten, ließen los und dem Schreiner fiel dasselbe auf den Leib. Er wurde bedeutend verletzt, besonders erlitt er eine sehr starke Quetschung der linken Hand.

]:[Im Monat März wurden in der Schlachthalle geschlachtet 299 Ochsen, 595 Kühe, 272 Rinder, 1718 Kälber, 1149 Schafe, 2632 Schweine, 88 Pferde.

]:[Heute Morgen wurde auf dem Markte mehrere Körbe voll Fische beschlagnahmt, weil die Fische zum Verkaufe zu klein waren.

]:[Am Sonntag finden zwischen hier und Kaiserswerth mit Seegermann's Schiffchen folgende Extrafahrten statt: ab Düsseldorf 3, 5 und 9 Uhr, ab Kaiserswerth 1, 4 und 8 Uhr.

]:[Sitzung der Strafkammer vom 5. April. Gegen eine Anzahl junger Leute wurde in deren Abwesenheit verhandelt wegen Entziehung der Wehrpflicht und jeder derselben zu 160 Mark event. für je 5 Mark zu einem Tage Gefängnis verurteilt. — Der zu Düsseldorf wohnende Maurer Heinrich H. hat bei Gelegenheit eines Menschenauflaufs in der Nordstraße einem Schutzmanne einen Gefangenen entrissen. R. erhielt 4 Monate Gefängnis. — Des Diebstahls waren vier Personen angeklagt, welcher einer Dame beim Umzuge behülflich waren. Zwei derselben wurden schuldig erklärt, bei der Gelegenheit Sachen im Werte von 300 Mark gestohlen zu haben, dabei auch eine goldene Uhr mit Kette. Karl A. wurde deshalb zu 4 Monaten, Wilhelm K. zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt, Andreas A. erhielt wegen Hehlerei 2 Wochen Gefängnis, Sophia A. wurde freigesprochen. — Ehefrau K. und deren Tochter, die Magd Christine K. aus Worringen waren angeklagt, eine Menge Wäsche gestohlen zu haben. Die Frau K. hat nach ihrem Geständnisse den Diebstahl ausgeführt, die Tochter leugnete. Die Strafkammer ermittelte nach dem Zeugenverhör, daß die Tochter zu Katzberg gewohnt hatte und in dem Hause Bescheid wußte. Sie fuhr mit ihrer Mutter am 16. December vorigen Jahres nach Katzberg bei Langenfeld, sie nahmen einen Waschkorb mit, und während die Tochter an einer Hecke lauerte, brach die Mutter ins Haus ein, packte 21 Hemden, 6 Schürzen und Strümpfe zusammen, stahl noch ein Portemonnai mit 35 Mark und dann fuhren sie wieder heim. Der Herr Staatsanwalt beantragte gegen beide Angeklagte ein Jahr Gefängnis. Die Strafkammer verurteilte die Mutter zu einem Jahr, die Tochter zu 6 Monaten Gefängnis, die Mutter wurde gleich verhaftet. — Der zu M.-Gladbach wohnende Gymnasiast Johann B. hat die besten Zeugnisse aufzuweisen und stand heute unter der Anklage der Urkundenfälschung und des Betruges vor der Strafkammer. Er hat nach seinem Geständnisse und der Anklage in zwei Fällen von der Post zu Gladbach die Briefschaften zweier Firmen geholt die Postanweisungen mit Quittung versehen und in einem Falle das Geld erhalten und vernascht, im zweiten Falle wurde er abgefaßt. Die Folge war, daß er zunächst verhaftet, dann von dem Gymnasium entlassen wurde. Der Herr Staatsanwalt beantragte 6 Wochen, die Strafkammer erkannte auf zwei Wochen Gefängnis.

—i— **Hilden**, 4. April. Die Stadtverordnetenversammlung vom 28. März nahm den Verwaltungsbericht des Jahres 1893/94 entgegen. Der Etat pro 1894/95 wird in Einnahme und Ausgabe auf 121 851 M. 3 Pfg. festgesetzt. Das sich ergebende Defizit von 84 223 04 M. soll dadurch gedeckt werden, daß die Grund-, Gebäude und Gewerbesteuer einschließlich Betriebssteuer mit 50 Prozent, der Normalsteuersatz von 2,40 M. mit 133⅓ Prozent, der Normalsteuersatz von 4,00 M. und die Einkommensteuer inkl. Forensensteuer mit dem sich hiernach ergebenden Prozentsatz belegt werden. Ferner wird beschlossen, auch den Fiskus für seine freien Liegenschaften mit Zuschlägen zu den fingierten Staatssteuern zu bedenken. — Das Gehalt der Hebammen Mertens, Otto und Kupferschmied wird von 20 M. auf 30 M. erhöht. — Die Versammlung beschließt nach Kenntnisnahme einer Regierungsverfügung vom 22. Oktober vorigen Jahres einen Fonds für Schulbauzwecke nicht anlegen zu wollen. — Aus den geprüften Gemeinderechnungen pro 1892,93 verdient noch der erfreuliche Gewinn von 18 754,31 M., den die Sparkasse ausgeworfen hat, hervorgehoben zu werden. — Das Abholen des Straßenkehrichts wird pro Jahr mit 120 M. bezahlt. — Auf Antrag des Gutsbesitzers Lieven erklärt die Versammlung, daß die Gemeinde Hilden keinen Anspruch auf den Fahrweg habe, welcher vom Pfannschuppen an der Benrather Landstraße über die Horster Mühle, Haus Horst nach Garath führt.

* **Neuß**, 5. April. Anläßlich der durch die Presse laufenden Gerüchte über die Versetzung des Landrats v. Schorlemer auf den durch den Tod des Landrats Tobias erledigten Landratsposten des Landkreises Trier bemerkt die „Neußer Zeitung“: „Es ist das binnen kurzem das drittemal, daß auswärtige Zeitungen unsern Landrat von hier wegversetzen. Zuerst nach Wiesbaden als Polizeidirektor, dann nach Coblenz als Landrat und jetzt nach Trier. Wie sich die beiden früheren Nachrichten, so wird sich auch diese von der Versetzung nach Trier hoffentlich nicht bestätigen. Sie beruht aller Wahrscheinlichkeit nach auf Kombinationen, welche sich wohl aus den Beziehungen, welche Herr Landrat Frhr. v. Schorlemer zu Trier hat und aus dem Umstande, daß derselbe gegenwärtig in Trier auf Urlaub weilt, aufgebaut hat.

— Einer der Bettler, welche gestern in der Schöffensitzung vorgeführt werden sollten und in der Zelle am Amtsgerichte eingeschlossen war, öffnete mittelst eines Nachschlüssels die Zellenthür und entwichte. Die Flucht war jedoch bemerkt worden. Zwei Polizeibeamten setzten dem Ausreißer zuerst zu Fuß und als sie ihn auf diese Weise nicht einholen konnten mit einem Milchwagen nach. In der Nähe des neuen Kirchhofes wurde der Mann wieder verhaftet. Das Schöffengericht verurteilte den Ausreißer, der sonst wegen der Bettelei mit einigen Tagen Haft davon gekommen wäre, zu drei Wochen Haft. („Neußer Ztg.“)

† **Köln**, 5. April. Gestern wurde vor der hies. Strafkammer der bekannte gefährliche Verbrecher „Kaufmann“ Gottfried genannt Fritz Braun, den der Staatsanwalt den Typus eines professionellen Betrügers nannte, abgeurteilt. Braun ist häufig vorbestraft, 33 Jahre alt und trieb sich seit 5 Jahren in den Spielhöllen von Monacco, Nizza, Spaa 2c. herum bis er hier nach Deutz kam und von einem Kaufmann engagiert wurde, der sich eine Blutvergiftung zugezogen hatte. Innerhalb weniger Tage fälschte Br. Wechsel im Betrage von 1750 Mk., kassierte die Gelder ein und entfloh. Unterwegs lernte er eine 60jährige Restaurateurin kennen und überredete diese, mit ihm nach Antwerpen zu entfliehen; die Person willigte ein, doch kaum waren sie dort angekommen, als der Gauner unter Mitnahme von 341 Obligationen der Städte Brüssel, Antwerpen und Lüttich, im Gesamtwerte von 35 000 Frs., welche der Restaurateurin zugehörten, das Weite suchte. In Belgien wurde Braun incontumaciam zu 5 J. Gefängnis und von der hiesigen Strafkammer gestern zu sechs Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt.

* **Nonnenwerth** bei Rolandseck, 4. April. Gestern fand hierselbst die übliche Einkleidung und Profeßablegung statt. 19 Postulantinnen empfingen das Kleid des hl. Franziskus, und 11 Novizinnen legten in die Hände des vom hochwürdigsten Herrn Erzbischof dazu beauftragten hochw. Herrn Dechanten von Oberwinter die ewigen Gelübde ab. Möge der allgütige Gott das Wirken der frommen Ordensschwestern mit seinem Segen begleiten!

* **Dortmund**, 4. April. Unter dem Titel „Unter den Dolomiten“ erschien, wie bekannt, im vorigen Jahre in der „Dortmunder Zeitung“ ein Roman von Konrad Telmann, der an Gehässigkeit und Bosheit gegen die katholische Kirche und ihre Einrichtungen das denkbar Möglichste leistete. Ein wahrer Sturm der Entrüstung ging durch die katholische Bevölkerung, die in dem nichtswürdigen litterarischen Erzeugnisse die schwerste Beschimpfung erblicken mußte. Die katholische Geistlichkeit nahm aus den Thatsachen Anlaß, eine dringende Mahnung gegen das Lesen schlechter Schriften und Zeitungen an die katholische Bevölkerung zu richten, nebenbei aber schlossen sich die hiesigen katholischen Vereine zusammen und stellten durch eine Anzahl Vertreter derselben Strafantrag gegen die „Dortmunder Zeitung“ wegen Beschimpfung der katholischen Kirche. Es ist bekannt, daß der Erste Staatsanwalt, Herr Haarmann, den Antrag ablehnte, weil er in dem Roman eine Beschimpfung der katholischen Kirche im Sinne des § 166 des Strafgesetzbuchs nicht erblickte, auf die eingelegte Beschwerde ordnete dann aber die Oberstaatsanwaltschaft in Hamm die Erhebung der Anklage an. Demzufolge hatte sich heute der verantwortliche Redakteur der „Dortmunder Zeitung“, Hr. Rudolf Versen, vor der zweiten Strafkammer zu verantworten. Die Anklage lautet auf Beschimpfung der katholischen Kirche, verübt in Gemeinschaft mit anderen. Die Anklage ist nämlich auch auf den Verfasser ausgedehnt, doch dieser ist vorläufig unerreichbar, er sitzt sicher im Auslande. Zur Anklage gezogen ist allerdings nur ein Satz aus dem Abdruck in Nro. 250 der „Dortmunder Zeitung“ vom 11. Sept. 1893, in dem es u. von der katholischen Kirche heißt, „sie (die kath. Religion) ist keine Religion des Friedens, sie ist eine solche des Kampfes und der Zweifel, ja, mehr als das, sie ist eine Religion der Heuchelei und der Lüge.“ Der „Held“ des Romans ist ein junger Benediktinermönch, Innocenz mit Namen, der von den Oberen seines Klosters in die Berge (unter die Dolomiten) gesandt worden ist, um eine protestantische Gräfin zum Katholizismus zu bekehren. Absichtlich hat man gerade diesen jungen, körperlich hübschen Mönch zu dem Bekehrungswerke ausersehen, damit der anziehende Eindruck seiner schönen Gestalt sein Werk besonders fördere. Er erreicht auch sein Ziel, die Gräfin entflammt in sinnlicher Liebe zu ihm und verspricht katholisch zu werden. Inzwischen aber enthüllt ein alter Klosterbruder dem Pater Innocenz die wahren geheimen Absichten und Ziele, welche man im Kloster mit seiner Bekehrungssendung verfolgte, jetzt öffnen sich ihm die Augen, er bricht in eine Flut von Schmähreden auf die katholische Kirche aus, wirft das Mönchsgewand von sich und wird protestantisch. Erst jetzt hat er nach dem Verfasser den Frieden gefunden.

Der Roman ist, wie sich schon aus diesen wenigen Worten ergiebt, seiner ganzen Veranlagung nach auf eine Verächtlichmachung der katholischen Kirche berechnet, obschon die auf Kosten der katholischen Kirche erzeugte Frucht nicht etwa dem Protestantismus zugute kommt, sondern in einer Verherrlichung der sog. Allerweltsreligion, des Freidenkertums ausläuft. Die Beweisaufnahme in der heutigen Verhandlung bestand nur in Verlesung eines Teiles des Romans, der die meisten „Kraftstellen“ gegen die katholische Kirche mit dem unter Anklage gestellten Satze enthält. Nach Schluß der Beweisaufnahme begründete Herr Staatsanwalt Oetting kurz die Schuldfrage. Der Roman enthalte eine ganze Reihe schwerer Angriffe auf die katholische Kirche, die alle in dem der Anklage zugrunde gelegten Satze verkörpert seien. Der Verfasser mache auch dem unbefangensten Leser klar, was er persönlich über die katholische Kirche denke, er kleide dabei seine Ausdrücke in eine schwere beschimpfende Form, die eine grobe Schmähung und Herabwürdigung der katholischen Kirche enthielten. Der Antrag lautete auf 5 Tage Gefängnis. Der Angeklagte, der sich selbst verteidigte, bemerkte, der Roman sei keine Streitschrift, sondern nur ein Kunstwerk von großem Werte (!), was schon dadurch seine Erklärung finde, daß der Roman jetzt auch in Buchform erscheine. Man könne doch dem Dichter nicht verwehren, die verschiedenen Charaktere in geeigneter Form zum Ausdruck zu bringen. Es sei hier nicht die Kirche an sich angegriffen, sondern das Gebot des Klosterobern an den Pater Innocenz geschildert. Auch sei der Roman in einer Reihe Zeitungen, zuerst in der „National-Zeitung“, unbeanstandet abgedruckt worden. Herr Staatsanwalt Oetting erwiderte, wenn damals keine Anklage erhoben sei, so habe sich einfach wieder der alte Spruch bewahrheitet: „Wo kein Kläger ist, da ist auch kein Richter.“ Hier sei aber ein Kläger. Das Urteil lautete wegen Beschimpfung der katholischen Kirche auf eine Gefängnisstrafe von 2 Tagen, Unbrauchbarmachung der betreffenden Platten und Formen, sowie Einziehung der noch vorhandenen Exemplare der Nr. 250 der „Dortm. Ztg.“ Der Inhalt des unter Anklage gestellten Satzes sei für die katholische Kirche nicht bloß beleidigend, sondern er enthalte auch eine grobe Beschimpfung derselben im Sinne des § 166 des Strafgesetzbuches. („Tremonia“.)

* **Paderborn**, 5. April. Friedrich Wilh. Weber, der Dichter von „Dreizehnlinden“, ehemaliges Mitglied des Abgeordnetenhauses, ist heute Abend in Nieheim, Kr. Höxter, 80 Jahre alt, gestorben.

* **Frankfurt**, 5. April. Seit dem großen Dombrand des Jahres 1867 haben wir ein Brandunglück wie das gestrige hier nicht erlebt. Der Schauplatz des Unglücks, welchem sieben Menschenleben zum Opfer fielen, ist das frühere Hotel Britannia, Gutleutstraße 101, an der Ecke der Scharnhorststraße. Der Besitzer hatte das vierstöckige, ursprünglich als Gasthof benutzte Gebäude vor zwei Jahren zum Wohnhaus eingerichtet. Das Feuer brach gegen vier Uhr früh aus noch nicht aufgeklärter Ursache in dem Erdgeschosse aus und hatte schnell das ganze aus Eichenholz bestehende Treppenhaus in Flammen gesetzt. Den Bewohnern war dadurch die Flucht aus dem Hause unmöglich gemacht. Die Folge war, daß sieben Personen das Leben einbüßten und eine Anzahl schwer verwundet worden sind. Die Scenen, welche bei dem Brande sich abspielten, sind ganz gräßlicher Art. Im dritten Stock wohnte eine Familie Weck, deren Oberhaupt sich auf Reisen befindet; die erst dreiundzwanzigjährige Frau sprang mit ihrem zwei Monate alten Kinde zum Fenster hinaus und blieb gleich tot, während das Kind bald darauf starb. Vor dem Sprung warf die arme Frau noch einen Zettel mit dem Abschiedsgruß: „Lebe wohl, lieber Mann!“ auf die Straße. Fräulein Weck sprang ebenfalls auf die Straße und blieb gleich tot, während ihre Mutter und ihre Schwester zurückblieben und verbrannten. Ein Dienstmädchen stürzte aus dem Mansardenzimmer tot auf die Straße. Ein weiteres Dienstmädchen verbrannte in der Mansarde. Eine wackere That vollbrachte der Sohn des Restaurateurs Knoblauch, welcher über das Dach seines Hauses zu dem Nachbarhause kletterte und das Dienstmädchen Schmidt aus den Flammen rettete. Betreffs der Ursache des Brandes vermutet man, daß ausströmendes Gas sich entzündet habe. Das Feuer griff mit so rasender Schnelligkeit um sich, daß die Feuerwehr der verheerenden Macht des Elements gegenüber sich als machtlos erwies. In kaum einer halben Stunde war das stattliche Haus ein Trümmerhaufen. Der Hausmeister Trunk wollte anscheinend das Feuer beim Entstehen selbst löschen, verbrannte sich aber und blieb bewußtlos liegen. Hätte er sogleich Hülfe geholt, so wäre das schreckliche Unglück vermieden worden.

* Stuttgart, 4. April. Die Königin unterzog sich heute der Oeffnung des Geschwürs am linken Bein durch Professor Landerer. Infolge der Operation hat sich das Fieber vermindert, die Königin wird jedoch noch 8 bis 14 Tage das Bett hüten müssen.

* Berechtigte Frage. A. (zu dem Vater eines stark „verhauenen“ Studenten): „Sagen Sie, lieber Freund, wie viel geben Sie Ihrem Sohne eigentlich Nadelgeld?“

Privatdepeschen des Düsseld. Volksblattes.

~ **Berlin**, Freitag, 6. April. Seitens der konservativen Partei werden einige Initiativ-Anträge vorbereitet. Es verlautet, daß Graf Kanitz und Gen. Anträge auf Einführung eines Getreidemonopols vorberaten. Ein

haftungen stehen bevor. Der Zustand Tailhades soll sehr gefährlich sein.

(:) **Rom**, Freitag, 6. April. In den Wandelgängen der Kammer cirkulieren die widersprechendsten Gerüchte über die Absichten des Ministerpräsidenten Crispi. Einerseits wird behauptet, die Regierung sei entschlossen, die unter Giolitti gewählte Kammer aufzulösen, andererseits wollen die Radikalen und die Rechte die Regierung zum Rücktritt zwingen und zeigen sich immer mehr Anhänger der Kommissionsbeschlüsse.

< **London**, Freitag, 6. April. Die gesamte Presse weist heute auf die Gefahr hin, welche durch das Votum des Unterhauses zugunsten des schottischen Homerule hervorgerufen wird. Man befürchtet, daß das Land einer vollständigen Decentralisation anheimfallen werde.

[] **Madrid**, Freitag, 6. April. Infolge der Entdeckung einer 7 Kilogramm schweren Bombe auf dem sehr besuchten Spaziergang Santa Maria-Cabna fanden nachts neue Haussuchungen statt, die resultatlos verliefen. Nur eine Falschmünzerbande wurde ausgehoben.

Patentliste rheinländischer Erfinder.

Aufgestellt von Hans Friedrich, Civil-Ingenieur und Patentanwalt in Düsseldorf, welcher den Abonnenten d. Bl. Auskünfte kostenlos erteilt.

Anmeldungen: Adolf Blum in Düsseldorf „Lösbarer Verschluß für Särge". — Joseph Demming in Neuß „Rotierendes Blumenbeet". — Ferd. Kraus in Neuß „Verschlußdeckel mit Druckcylinder für den Preßkopf hydraulischer Oelpressen".

Erteilungen: Büttner u. Meyer in Uerdingen a. Rh. „Verfahren und Apparat zum Darren. — H. Ehrhardt in Düsseldorf „Schweifsäge für Metall".

Gebrauchsmusterschutz-Erteilungen: W. H. Patten in Neuß „Wasserfang für Dampfauspuffrohre, bei welchem der Dampf durch einen Behälter geführt wird und gegen einen oben ausgestoßenen Cylinder oder dergl. stößt". — Arth. Siebel in Düsseldorf „Doppel-Aufzugswinde mit Kettenrad und über zwei Rollen geführter Kette".

Kirchenkalender.

Sonntag, 8. April. In der St. Maxpfarrkirche feierl Aufnahme in die marian. Jünglings-Kongregation. Morgens 7 Uhr hl. Messe mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion. Nachmittags 4 Uhr Festpredigt und danach feierliche Aufnahme. Die Kongreganisten nehmen Platz im Chor der Kirche.

Börse zu Düsseldorf.

Amtlicher Preisbericht vom 5. April 1894.

Berechnung in Mark pro 1000 Kilo und wo nicht anders bemerkt, ab Werk.

A. Kohlen und Koks. M.

I. Gas- und Flammkohlen:
Gaskohle f. Leuchtgas der 10—11,00
Generatorkohle 8,50— 9,50
Gasflammförderkohle 8,50— 9,50

II. Fettkohlen:
Förderkohle 7,50— 8,50
beste meliorte Kohlen, (Lokomotivkohle) 8,50— 9,50
Kokskohle 6,00— 7,00

III. Magere Kohlen:
Förderkohle 7,00— 8,00
mel. Kohle, 8,00—10,00
Anthrakohle KornII. (Anthr) 18—20,00

IV. Koks:
Gießerei-Koks 13,40—14,50
Hochofen-Koks 11,00
Ruß-Koks, gebr. 11,00—15,00
V. Briketts 8,50—11,00

B. Erze.
Rohspath 7,50— 7,80
Geröst. Spatheisenstein 10,50—11,00
Somorrostro f. o. b. Rotterdam —
Nassauisch. Rotheisenstein mit ca. 50 pCt. Eisen 8,50—9,00
Rasenerze franko, —

C. Roheisen.
Spiegeleisen Ia. 10—12 pCt. Mangan 51,00
Weißstrahliges Qual.-Puddel-Roheisen
Rhein.-Westf. Mark. I. 46,—47
Siegener „ 43,00
Stahleisen 47,00—48,00
Engl. Bessemer-Eisen ab Verschiffungshaf. —
Spanisch. Bessemereisen Marke „Mudela" cif. Rotterdam —
Deutsch. Bessemer-Eisen —
Thomaseisen frBerbrauchsstll. 46,—47
Puddeleis. Luxmb. Qual. 36,00
Engl. Roheisen Nr. III ab Ruhrort 55,00
Luxemb. Gießereieisen Nr. III. 43,00
Deutsches Gießereieisen Nr. I. 62,00
Deutsches Gießereieisen Nr. II. —
Deutsches Gießereieisen Nr. III. 53,00
Deutsches Gießereieisen (Hämatit Nr. I.) 62,00
Spanisches Gießereieisen Hämatit Marke „Mudela", ab Ruhrort 69—70,00

D. Stabeisen
Gewöhnliches Stabeisen 105—110,00

E. Bleche
Gewöhnliche Bleche 120,00—125,00
Kesselbleche 150,00—165,00
Feinbleche 125,00—135,00

F. Draht.
Eisen-Walzdraht (Stiftdrahtqualität) 5,3mm und dicker —
Stahlwalzdraht 5,55mm und dicker —

Auf dem Kohlenmarkt sind die Preise unverändert. Der Eisenmarkt ist andauernd belebt, bei langsam steigenden Preisen. Nächste Börse am 19. April 1894.

Die Börsen-Kommission.

Neuß, 6. April. (Telegr.) Weizen, kleiner 14,70, engl. Sorte 1. Qual. 14,20, 2. Qual. 13,70. Roggen, 1. Q. 12,00, 2. Qual. 11,00. Hafer 15,50. Raps 1. Qual. 00,00, 2. Qual. 00,00. Aveel (Rübsen) 00,00, Kartoffeln 4,00 per 100 Ko. Heu 60,—. Roggenstroh 26,00, Weizenstroh 00,00 per 500 Ko. Rüböl per 100 Ko. 47,00, Rüböl faßweise 48,50, Preßkuchen, 1000 Ko. 108,00. Kleien per 50 Kilo. 5,20.

Köln, 5. April.. Weizen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger alter M. 15,00—16,00 B., neuer 14,00—14,25 B. fremder 15,50—17,00 B.

Roggen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger M. 12,25—13,00 B., fremder 14,00—16,00 B.

Hafer ohne Sack die 100 Kilo hiesiger M. 15,25—16,00 B., fremder 14,75—16,00 B.

Landmarkt. Weizen M. 00,00, Roggen 11,65, Gerste 00,00, Hafer 00,00. Zufuhr: 00 Sack Weizen, 5 Sack Roggen, 00 Sack Gerste, 00 Sack Hafer. Heu M. 10,00—14,00, Roggenstroh 5,60, Weizenstroh 5,00 die 100 Kilo.

Berlin, den 5. April.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastrichter	63,30	Oesterr. Staatsbahn	13160
Dortmund Enschede	121,75	Oesterr. Südbahn	—
Dux-Bodenbach	248,80	Ostpreuß. Südbahn	94,70
Gotthardbahn	163,75	Prince Henri	68,70
Ital. Mittelmeer-Bahn	78,90	Russ. Südwestbahn	73,40
Lütich-Limburg	35,90	Schweizer Centralbahn	125,25
Lit eck-Büchen	148,50	Warschau-Wiener	242,00
Mainz-Ludwigshafen	118,50	Werra-Bahn	57,90
Marienburg-Mlawka	89,75		

Deutsche Fonds.

4% Reichsanleihe	107,80	3½% Preuß. Konsols	101,90
3½% Reichsanleihe	101,60	3% Preuß. Konsols	—
3% Reichsanleihe	88,20	3½ Consols neue	—
4% Deutsche R. A. neue	—		
4% Consols preuß.	107,90		

Bank-Aktien.

Aachener Diskonto	114,00	Essener Kredit	130,10
Barmer Bankverein	114,80	Köln. Wechsler-Bank	96,80
Berg.-Märk. Bank	129,25	Nationaldk. f. Deutschl.	111,60
Berliner Handels-Ges.	139,00	Nordbeutsche Bank	129,75
Berliner Intern. Bank	—	Preuß. Bodenkred.-Bk.	131,00
Darmstädter Bank	139,50	Oesterr. Kredit	216,00
Deutsche Bank	164,25	Reichsbank	155,25
Diskonto-Gesellschaft	191,90	Russ. Bank f. H.	—
Dresdener Bank	144,75	Schaaffhausen. Bankv.	121 30

Industrie-Papiere.

Arenberger Bergwerk	428,00	Herbrand Waggon	116,00
Allgem. Elektr.-Werke	164,75	Hibernia Bergwerk	122,60
Berzelius	124,10	Hugo	141,50
Bochumer Guß	14,130	Kölner Bergwerk	144,60
Concordia-Bergwerk	88,75	Königs- u. Laurahütte	134,25
Dannenbaum	95,80	König Wilhelm St.-P.	169,50
Dortmunder Union	67,30	Phönix A	118,50
Düsseldorfer Chamotte	75,00	Rhein. Nassau Bergw.	71,50
Düsseldorfer Draht	53,25	Ravensb. Spinnerei	136,00
Düsseldorfer Waggon	141,00	Rhein. Westf. Industrie	96,00
Düsseld. Höfelbrauerei	132,00	Stollb. Zink-Aktien	37,00
Gschweiler Bergwerk	88,25	Stollb. Zink-Akt. St. P.	104,10
Gelsenkirchen Bergwerk	149 00	Trust-Dynamit	141,30
Gerresheimer Glashütte	117,50	Westfälischer Draht	120,00
Harpener Bergbau	138,00	Wurmrevire	95,50

Düsseldorf, 6. April. Rheinst. 1,28 — 0,06. Wind O. Therm. + 9. Barom. 28—1.

Mannh., 5. April.	2,45 — 0,00	Coblenz, 5. April.	1,60 — 0,04
Mainz, 5. April.	0,38 — 0,04	Trier, 5. April.	0,58 — 0,00
Bingen, 5. April.	1,12 — 0,03	Köln, 5. April.	1,36 — 0,05
Caub, 5. April.	1,27 — 0,03	Ruhrort, 5. April.	0,88 — 0,04

Briefkasten der Redaktion.

L. B. in E. Nach unserer Ansicht erledigt sich der Fall in der einfachsten Weise. Ihr Kauf ist, wenn er wirklich stattgefunden haben sollte, null und nichtig, weil Ihr Verkäufer Ihnen nicht etwas verkaufen kann, was ihm selbst gar nicht zugehört — Ihre Angaben als richtig vorausgesetzt.

Die für die

Luisen- und Friedrichsschule

angemeldeten Schülerinnen werden in den betr. Schulen

am Montag, den 9. April 1894, morgens 8 Uhr,

geprüft. Auch werden in beiden Schulen noch Anmeldungen entgegengenommen.

Dr. Uellner.

362

Versteigerung von 2 Hypothekarforderungen.

Die Aktiengesellschaft Düsseldorfer Volksbank zu Düsseldorf läßt am

Samstag, den 7. April 1894, nachmittags 5 Uhr,

auf der Amtsstube des unterzeichneten Notars, Klosterstraße Nr. 14, die beiden folgenden, ihr verpfändeten, mit 4½% verzinslichen Hypothekarforderungen, nämlich:

a) 11500 Mark Restkaufpreis, lastend auf einem Hause an der Ackerstraße zu Düsseldorf und
b) 25000 Mark, bildend teils Darlehn und teils Restkaufpreis, lastend auf einem Hause an der Scheibenstraße zu Düsseldorf,

öffentlich gegen Barzahlung versteigern.

Die betreffenden Forderungstitel sowie die Versteigerungsbedingungen liegen auf der Amtsstube des Unterzeichneten zur Einsicht offen.

Düsseldorf, den 27. März 1894.

170 **Rießen, Notar.**

Bekanntmachung.

Das unter der Firma „**G. Westeroth**" hier betriebene Handelsgeschäft ist aufgegeben und die unter Nr 3124 des Firmen-Registers eingetragene Firma heute gelöscht worden.

Düsseldorf, den 3. April 1894.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Unter Nr. 1691 unseres Gesellschafts-Registers, woselbst vermerkt steht die offene Handels-Gesellschaft in Firma „**Steinmann & Co.**" hier wurde heute Folgendes eingetragen.

Die Gesellschaft ist durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst. Die Ehefrau **Otto Jonas sohn, Laura**, geborene **Steinmann**, Kauffrau zu Düsseldorf setzt das Handelsgeschäft unter unveränderter Firma fort.

Die Firma ist nunmehr unter Nr. 3376 des Firmen-Registers eingetragen werden.

Düsseldorf, den 3. April 1894.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register wurde heute unter Nr. 1119, woselbst vermerkt steht die offene Handels-Gesellschaft in Firma „**Flender u. Vogt**" hier Folgendes eingetragen.

Die Gesellschaft ist durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst. Der Kaufmann **Friedrich Wilhelm Vogt** zu Düsseldorf setzt das Handelsgeschäft unter unveränderter Firma fort.

Die Firma ist nunmehr unter Nr. 3375 des Firmen-Registers eingetragen worden.

Die unter 998 des Prokuren-Registers eingetragene, dem Kaufmann **Ewald Westip** hier für das unter genannter Firma hierselbst betriebene Handelsgeschäft erteilte Prokura bleibt bestehen.

Düsseldorf, den 3. April 1894.

Königl. Amtsgericht.

Damen-Kostüme werden zu 9 M. Kinder-Kostüme werden zu 5 M. angefertigt unter Garantie des guten Sitzens bei

G. Schneider,

Flingerstr. 27, Anbau, 1. Etage.

Der Verkehr von der Benratherstraße zur Königs-Allee und umgekehrt wird wegen der Wiederherstellungsarbeiten an der Brücke über den Stadtgraben daselbst vom 9. April d. J. ab bis auf weiteres gesperrt. Die unterhalb im Aufbau begriffene Notbrücke darf nur von Fußgängern benutzt werden.

Düsseldorf, den 3. April 1894.

Die Polizei-Verwaltung:
Der Oberbürgermeister.
J. V.: gez. **Feistel.**

Wegen Kanalbauarbeiten wird die Karlsstraße von der Kaiser-Wilhelmstr. bis zur Bismarckstr. vom 9. ds. Mts. ab bis auf weiteres für den Reit- und Fuhrverkehr gesperrt.

Düsseldorf, den 4. April 1894.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Oberbürgermeister.
J. V.: gez. **Feistel.**

Bekanntmachung.

Für die Dauer der Krankheit eines der hiesigen Polizeidiener soll ein Hülfspolizeidiener angestellt werden.

Gehalt 900 Mark und 100 Mark Kleidergeld und Wohnungsgeldzuschuß.

Militäranwärter wollen sich unter Vorlage eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes und eines Kreis-Physikus-Attestes über ihre körperliche Rüstigkeit und Gesundheit binnen 8 Tagen in den Vormittagsstunden bei dem Unterzeichneten persönlich melden.

Angermund, 3. April 1894.

Landkreis Düsseldorf.
Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister:
Baasel.

Eintragungen in das Handelsregister.

Eheverträge

Wilhelm Anraths, Kaufmann u. Franziska Meinhold, Witwe des Restaurateurs Ferdinand Romberg, Rentnerin, beide hier, vollständige Gütertrennung.

Hermann Teuber, Kaufmann zu Köln und Helene Levi hier, vollständige Gütertrennung.

Neue Eingänge reizender Kragen, schwarz und farbig, **4—20 M.**
Neue Eingänge hübscher Jaquettes, schwarz und farbig, **6—20 M.**
in reichster Auswahl.
Wollene Damen-Kleiderstoffe in den modernsten Dessins **M. 1—2,50 p. Meter.**

Coppel & Goldschmidt.

Licitation.

In der außergerichtlichen Teilungssache der Kinder und Erben des zu Angermund verlebten geschäftslosen Heinrich Beckmann, wird der unterzeichnete, für den Oberlandesgerichts-Bezirk Köln angestellte, zu Kaiserswerth wohnende Königlich Preußische Notar Joseph Burghartz, auf Grund Vereinbarungsaktes vor ihm vom 21. Januar cr. und Genehmigungsbeschluß des Amtsgerichts zu Ratingen vom 12. Februar cr., am

Montag, den 7. Mai ds. Js., nachmittags 4 Uhr,

in der Wirtschaft von Kaspar Huntgeburth zu Angermund, die zur Teilungsmasse gehörigen, in den Gemeinden Angermund-Rahm und Lintorf, Bürgermeisterei Angermund, Landkreis Düsseldorf gelegenen und wie folgt eingetragenen Immobilien, in den nachstehenden Abteilungen, unter Zugrundelegung der dabei angegebenen Taxen, öffentlich versteigern, als:

A. Gemeinde Angermund-Rahm, Art. 10.

1. Abteilung: Flur 5, Nr. 529, Angermund, Hausgarten, 4 Are 51 Mtr., begrenzt vom Kommunalweg und dem Bach, und Nr. 530, daselbst, Hofraum, 2 Are 84 Mtr., begrenzt von Fr. Fettweis, W. Angerhausen und W. Beckmann, nebst auffstehendem Wohnhause, bezeichn. mit Nr. 84, der Scheune und Stallung, sowie allem sonstigem Zubehör, taxiert zu . . . . . M. 2000,—.
2. Abteilung: Flur 5, Nr. 559, Hagen, Garten, 1 Ar 38 Mtr., begrenzt von Eheleuten Th. Dieregsweiler, Franz u. Wilh. Fettweis u. dem Bach, taxiert zu M. 50,—,
3. Abteilung: Flur 5, Nr. 370, Rottgärten, Garten, 6 Are 95 Mtr. begrenzt von der Chaussee von Heltorf und einem Wege, taxiert zu . . . . . M. 200,—.
4. Abteilung: Flur 5., Nr. 219, Hoppengarten, Acker, 22 Are 20 Mtr., begrenzt von Bongartz, Armenland, Jos. Dieregsweiler u. Vicarie zu Kaiserswerth, taxirt zu M. 300,—.
5. Abteilung: Flur 6, Nr. 52, am Blindenweg, Acker, 35 Are 62 Mtr., begrenzt vom Grafen von Spee, C. Kaiser und einem Wege, taxiert zu . . . . M. 450,—.
6. Abteilung: Flur 6, Nr. 120, Hühnersack, Acker, 31 Are, 0,2 Mtr., begrenzt von Grafen Fr. und W. von Spee, Joh. Brockerhoff, u. Aug. Küster, taxiert zu M. 450,—.
7. Abteilung: Flur 6, Nr. 212, an der Buschgasse, Acker, 29 Are 78 Mtr., begrenzt von Armenland, Reichen und Kürten, taxiert zu . . . . . M. 400,—.
8. Abteilung: Flur 6, Nr. 216, an der Buschgasse, Acker, 15 Are 76 Mtr., begrenzt von Dickmann, Radmacher u. Kürten, taxiert zu . . . . . M. 200,—.
9. Abteilung: Flur 6, Nr. 432/257 auf der Krone, Acker, 31 Are 29 Mtr., begrenzt von einem Wege, Grafen W. von Spee und Jos. Dieregsweiler, taxiert zu . M. 400,—.
10. Abteilung: Flur 6, Nr. 292, daselbst Acker, 43 Are 45 Mtr., begrenzt von Jos. Dieregsweiler und Grafen W. von Spee, taxiert zu . . . . . M. 450,—.
11. Abteilung: Flur 6, Nr. 468/379 Sengelsfeld, Acker, 6 Are, Nr. 464/380, daselbst Acker, 90 Mtr. und Nr. 465/380 daselbst, Acker, 19 Are 56 Mtr., diese 3 Stücke eine Parzelle bildend, begrenzt von 2 Wegen, Ehefrau Battenstein Grafen W. von Spee, Klapdor und Eisenbahn, taxiert zu M. 450,—.
12. Abteilung: Flur 6, Nr. 392, Sengelsfeld, Acker, 28 Are 20 Mtr., begrenzt von Reichen, einem Wege, H. Brockerhoff und Ehefrau Jaegers, taxiert zu . M. 400,—.

B. Gemeinde Lintorf, Art. 14.

13. Abteilung: Flur 1, Nr. 60, am Dickelsbach, Wiese, 23 Are 77 Mtr., begrenzt von der Pastorat, Perpeet und Decker, taxiert zu . . . . . M. 250,—.

Die Vorakten und das Heft der Verkaufsbedingungen liegen auf der Amtsstube des unterzeichneten Notars zur Einsicht offen.

Kaiserswerth, den 5. April 1894.

395 **Burghartz, Notar.**



Neuheiten

in **Aufsteckkämmen** und **Haar-Ziernadeln, Kinderkämmen**, sowie große Auswahl in **Frisier, Scheitel-, Staub-** und **Taschenkämmen** in Schildpatt, Elfenbein, Büffelhorn und Gummi, **garant. Zahnbürsten, Nagel-, Haar, Kleider- und Taschenbürsten** empfiehlt zu billigen Preisen en gros & en detail

Christoph Bertram, Hofl., Volkerstr. 5 u. Schadowstr. 37.

B. Meising, Weinstube,
31 Elisabethstrasse 31.
Ananas- und Mai-Bowle,
Vino d'Asti, [italienischer süsser Most].
Garten-Lokal. 372

Aufgepasst!
50 und 7.

Dringende Bitte um ein Almosen
zum Bau einer neuen katholischen Kirche in der Pfarre Wemb.

Nahe an der holländischen Grenze, westlich von Kevelaer, liegt das „arme Wemb". Ein provisorischer Bau ist die jetzige Pfarrkirche. Die Gemeinde, welche zu 4/5 aus Tagelöhnern, Waldarbeitern, kleinen Handwerkern und nur zu 1/5 aus kleinen Ackersleuten besteht, ist arm, was unzweideutig daraus erhellt, daß die Mitglieder derselben insgesamt mit nur 414 Mark zur Einkommensteuer veranlagt sind und die 158 Grundsteuerpflichtigen nur 530 Mark Grundsteuer zahlen. In Anbetracht dieser ärmlichen Verhältnisse hat Se. Excellenz, der Hr. Oberpräsident der Rheinprovinz die Abhaltung einer Hauskollekte bei den katholischen Bewohnern des Regierungsbezirks Düsseldorf bereitwilligst gestattet. Darum wenden wir uns nun mit Vertrauen an die christliche Barmherzigkeit unserer Glaubensgenossen mit der dringendsten Bitte, dem „armen Wemb" zum Neubau einer Pfarrkirche zu Hilfe zu kommen. Täglich beten wir für die edlen Geber und monatlich wird das hl. Opfer für dieselben dargebracht.

Wemb bei Weeze.

Der kath. Kirchenvorstand: J. A.: **Terstappen**, Pfarrer.

Nr. 7351. Die Hauskollekte zum Neubau einer Kirche in der armen Pfarrei Wemb, Kreis Geldern, Diözese Münster, wird hiermit dem milden Sinn der Gläubigen hiesiger Erzdiöcese angelegentlich empfohlen.

Köln, den 10. Oktober 1893. (L. S.)

†† **Ph.** Card. **Krementz**, Erzbischof von Köln.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde-Einkommensteuerlisten der Stadt Gerresheim und Gemeinde Ludenberg für das Rechnungsjahr 1894/95, enthaltend die Personen mit einem Einkommen unter 900 Mark, liegen gemäß § 75 des Einkommensteuer-Gesetzes vom 24 Juni 1891 von heute ab 14 Tage lang auf dem Bürgermeisteramt hierselbst zur Einsicht offen. Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlußfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist die Berufung an die Veranlagungskommission zu.

Gerresheim, den 3. April 1894.

Der Bürgermeister **Bender.**

Ein starker Knabe von ordentlichen Eltern als 379
Schmiede-Lehrling
gesucht von
Wilhelm Schmitz, Hilden.

Suche für meinen Sohn
Lehrlings-Stelle
in einem tüchtigen Kolonialwaren-Geschäft. Offerten unter R. 668 an die Exped. d. Blattes. 476

Ein
Portemonnaie, 380
Inhalt Geld, Abonnementskarten usw. **verloren.** Gegen Belohnung abzugeben **Deichstr. 27.**

Städt. Tonhalle.

Samstag, den 7. April 1894:

Symphonie-Konzert

des Städt. Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn R. Zerbe.

PROGRAMM:

1. Ludw. van Beethoven: Ouverture zu „Coriolan". 2. Fr. Chopin: Notturno. 3. Ludw. van Beethoven: Introduktion und Fuge, (Streichquartett Nr. IX). 4. J. Massenet: Scènes pittoresques. 5. Fr. Liszt: Tarantelle a. „Venezia et Napoli". — Pause. — 6. Fr. Schubert: Symphonie H-moll (unvollendete). 7. C. Reinecke: Friedensfeier-Fest-Ouverture.

Anfang 7½ Uhr.
Eintrittspreis M. 0,60.
Zehnkarten à 4 M. und **Jahres-Abonnements** an der Kasse.

Mosel- und Rheinweine von 60 Pfg. an und höher,
Rotweine von 65 Pfg. an,
Bordeaux von 1,20 an,
Schaumweine von 2 M. an,
Madeira, Port, Vino Wermuth,
Sherry etc. von 1,50 an,
Asti spumante (Italien. Champagner), à M. 1,80 per Fl.,
Französische Cognacs à 3¼, 4, 4¾, 5¾, 7½, 9, 12, 15 M.,
Deutsche Cognacs à 2u. 2,50,
Rum von 2, 3¼ und 4¼ M.,
Alle Liqueure etc.
in bekannter Güte empfiehlt

B. Meising, 371
31 Elisabethstr. Telephon 53.
Weinhandlung. Liqueurfabrik.
17 gold. Medaillen, Staatsmed. etc. i. Deutschland, Belgien u. Frankreich

Süßrahmbutter
täglich frisch aus der Molkerei Jaderberg (Oldenburg),
per Pfund 1,30 Mark,
frische Bauernbutter,
kernsüß, mild gesalzen,
per Pfund 1,20 Mark,
empfiehlt
Theodor Hilgers,
369 **Wehrhahn 15.**

Das Geschäftshaus
Elberfelderstr. 10
ist zu verkaufen, oder im ganzen auf längere Jahre zu vermieten und am 15. Januar 1895 zu beziehen. 378
Auskunft erteilt
Clemens Mühlenkamp,
Feldstraße 67.

Gute Stellung erhält jeder Stellensuchende überall hin umsonst. Fordere jeder die Listen der offenen Stellen. Adresse: Stellen-Courier, Berlin W. Kend.

Vorläufige Anzeige.

Städtische Tonhalle (Kaisersaal).

Dienstag, den 17. April 1894,

Anfang 7½ Uhr: Anfang 7½ Uhr:

Grosses Konzert

zum Besten der Pensions-Anstalt deutscher Bühnen-Angehöriger,

veranstaltet von den

Genossenschafts-Mitgliedern des hiesigen Stadt-Theaters,

unter gütiger Mitwirkung des **Städtischen Männer-Gesang-Vereins** und des Herrn Musik-Direktor **Kramm, der gesamten Mitglieder des Städtischen Orchesters,** unter Leitung des Herrn Kapellmeister **Zerbe,** sowie der Damen **Klara Stolzenberg, Julie Saarmann, Josephine Reinl, Bertha Pook** und der Herren **Bernhard Flintz,** Konzertsänger, **Andreas Mörs, Max Pauli, Rudolf Reinecke, Wilhelm Fenten,** Pianist **Heuser,** Lehrer vom Kölner Konservatorium, **Otto Reibold.**

Nummerierte Plätze à **2 Mark** sind in der Musikalien-Handlung des Herrn **A. Modes,** Grabenstrasse, zu haben.

Zu gütiger Beteiligung ladet höflichst ein

Der Lokal-Ausschuss:
Fritz Pook, Rudolf Reinecke, Rudolf Christians.

Hotel-Restaurant „zur Krone"

(Inhaber Fritz Jersch),

Gerresheim, Bahnstrasse.

Zur Feier der Eröffnung meines neuen Lokals findet am Samstag, den 7. d. M., abends 8 Uhr Grosser

Fest-Ball

und Sonntag, den 8. d. M., nachmittags 3½ Uhr

Kaffee-Kränzchen

statt, wozu ergebenst einladet

Fritz Jersch.

Die Rendantur der St. Dreifaltigkeits-Pfarre

Derendorf

befindet sich jetzt

Schlossstrasse 100

(an der neuen Pfarrkirche). 355

Gelegenheitskauf.

100 Stück Lorbeerbäume, Kronen u. Pyramiden, sowie eine Partie **Dracaenen** sind spottbillig zu verkaufen.

360 **Charlottenstrasse 102.**

Ein junges Fräulein, welches in feinerem Delikatessen-Geschäft langjährige Stelle als Verkäuferin hatte, sucht baldigst gleichen Posten in gutem Hause derselben oder einer anderen Branche. Beste Zeugnisse zu Diensten. Off. unt. P. S. 662 an die Exp. d. Bl. 309

Zwei anst. Mädchen,

die warme u. kalte Küche verstehn, suchen Stelle fürs Büffet, am liebsten Bahnhof. Franko Off. unter A. B. 667 a. d. Exp. d. Bl. 361

Gesucht

ein tüchtiges **Küchenmädchen,** welches in der bürgerlichen Küche gründlich erfahren ist, sowie ein flinkes properes **Zweitmädchen.**

Näh. in der Exp. d. Bl. 366

Lehrstelle

gesucht für meinen Sohn welcher Ostern die Elementarschule verläßt, in einem Kleider-Manufaktur-Geschäft.

Heinr. Nolte, Kleiderhandlung. 370 Ellerstraße 221.

Junger starker

Schweinemetzger

sucht zur weiteren Ausbildung Stelle bei tüchtigem kath. Meister hier oder auswärts. Off. unter R. A. 664 an die Expedition d. Bl. 341

Kleie-Verkauf.

Sonnabend, den 7. d. M., 10 Uhr vormittags,

werden in der hiesigen Garnison-Bäckerei 27 Tonnen Roggenkleie und Spitzkleie öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft.

Königl. Proviantamt.

Möbl. Zimmer mit Pension zu vermieten.

760 **Rheinstrasse 8.**

In guter Lage zwischen Güter- und Hauptbahnhof, in der Nähe der Pferdebahn:

Großes Laden-Lokal, 3 bezw. 4 Schaufenster;

großes Laden-Lokal, 2 Schaufenster, mit je 3 Wohnräume u. Zubehör.

Außerdem:

2 Wohnungen, je 5 Räume, 1. Etage 1 2. „

für sich abgeschlossen, einschließlich Mansarden und Zubehör, billigst, sofort oder später 592

zu vermieten.

Näh. **Blumenstraße 14.**



In Ratingen

ist unser Lintorferstr. Nr. 30 gelegenes **Haus** mit dahinter liegendem Gärtchen, worin seit mehr als 30 Jahren ein Kolonialwaren-Geschäft mit gutem Erfolge betrieben worden, wegen Sterbefalles unter sehr günstigen Bedingungen zu kaufen. Antritt nach Uebereinkunft.

Näheres zu erfahren im Hause selbst. 318

Friedr. Hoffmann Erben.

Für Garten- oder Land-Wirtschaft oder Geschäft ist in Huckingen

ein hübsches Gut, Ecklage an 2 Straßen und der Kirche, mit oder ohne 25 bis 50 Morgen bester Acker oder Wiesen durch Kauf und Pacht günstig zu übernehmen.

Näheres Nr. 199 daselbst.

Knechte, Schweizer u. Milchkutscher stets zu vermieten. **Fr. Rollar,** 248 Flingerstr. 66, Telphon 962.

Man verlange überall:

Doerings-Seife

die beste der Welt. mit der Eule.

Ausschank VAN HOUTENS CACAO



pr. Tasse 10 Pfng.

Karlsplatz 20, bei der Mittelstr. und Wehrhahn 13. 98

16



complett bespannte Equipagen (darunter **drei vierspännige u. sieben zweispännige**) und

200 Pferde

sind die Hauptgewinne der grossen

XIX. Stettiner Pferde-Lotterie.

Ziehung unwiderruflich am 8. Mai 1894.

Loose à 1 Mark, auf 10 Loose 1 Freiloos (Porto u. Gewinn-Liste 20 Pf. extra) empfehlen die Bankhäuser

Rob. Th. Schröder in Lübeck,

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3, Hôtel Royal.

Es empfiehlt sich, die Bestellungen auf den Abschnitt der Postanweisung aufzuschreiben u. möglichst frühzeitig zu machen, da die Loose kurz vor Ziehung stets vergriffen waren. Ausführliche Pläne gratis u. franco.

Endgültig am 12. und 13. April c. Ziehung der

Freiburger Münsterbau-Geldlotterie, p. Los 3 M.

Hauptgewinne bar: 50000, 20000, 10000, 5000, 3000, 2000, 1000 etc. 215000 Mark Gewinne.

Rote Kreuzlotterie, Lose à 3 M., Zieh. am 18., 19. u. 20. April c.

Hauptgewinne bar: 50000, 20000, 15000, 10000, 5000, 2 à 2000, 5 à 1000 etc. 170000 M.

Marienburger Geldlotterie, p. Los 3 M., Hauptgew. M. 90000.

Stettiner, Frankfurter u. Königsberger Pferde-Lose à 1 Mark, 11 Lose 10 Mark.

Lose empfiehlt das Bank- und Lotterie-Geschäft

Tel. 498, Düsseldorf, Königs-Allee 26, **Franke & Cie.,** Köln, Unter Fettenhennen 15, Tel. 1376.

Mühlenbergs gesetzlich geschützte

Möbelpolitur zum Selbstgebrauch,

bestes Fabrikat der Gegenwart für Instandhaltung polierter Möbel aller Holzsorten, Pianinos etc., zu haben in Flaschen à 1,00 und 1,50 Mark, in den besseren Droguen-Geschäften hier. 221

Mit heute verlegten wir unsere **Werkstätte** von **Düsselthalerstraße 15** in unsere neuerbaute Fabrik

53 Flurstrasse 53

und bitten höflichst hiervon Vormerkung zu nehmen

Durch neueste und zweckmäßigste maschinelle Einrichtungen,

Heizungen, Lüftungs- u. Trockenanlagen

sind wir in der Lage, jeden Auftrag in kürzester Zeit und in der denkbar besten und vorteilhaftesten Art zu erledigen.

Wir empfehlen:

Abt. I. Thüren, Thore und Fenster.
„ II. Hölzerne und eiserne Treppen jeder Konstruktion.
„ III. Schaufenster-Anlagen, Rolladen und Zug-Jalousien.
„ IV. Geschäfts- und Comptoir-Einrichtungen, Warenlager etc.
„ V. Möbel, komplette Einrichtungen für Private und Hotels.

In letzterem unterhalten wir stets wohlassortiertes Lager und stehen mit Zeichnungen und Kostenanschlägen gern zu Diensten.

Hochachtungsvoll

Gebr. Bauer.

313

B. Simons & Cie., Königs-Allee 17.

Düsseldorf, den 5. April 1894.

Provisionsfreie Kurse für Umsätze von M. 1000 u. darüber.

Wir zahlen für Vista stempelfrei.		Wir geben kurze Ausschreibung.	
Paris, franz. Bankpl. u. Noten	80,95	Paris	81,15
Brüssel, belg. Bankpl. u. Noten	80,80	Brüssel, Antwerpen	81,—
London u. engl. Noten	20,38	London	20,42
Amsterdam u. holl. Noten	168,80	Amsterdam	169,20
Italien, Mailand	71,—	New-York	4,20½
Italien, grosse Bankplätze	70,80	Wir erlassen, soweit, Vorrat.	
Schweiz	80,80	3½% Konsols à 102,—, 3% Konsols	
Napoleons	16,19	à 88,45, zahl. dageg. für 3½% 101,60,	
Sovereigns	20,32	für 3% 88,05. Alles spesenfrei.	

3½% und 4% Preuss. Centr. Bodenkredit-Obligationen erlassen wir zum Berliner Kurse spesenfrei.

---

47 47

G. Hettlage,

47 Klosterstr. 47.

Grösstes Special-Geschäft für Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben

empfiehlt

Anzüge, Paletots, Peler.-Mäntel Hosen.

Nur durchaus solide, moderne Stoffe.

Verkauf nur gegen „bar".

Billigste, streng feste Preise. 534

47 47

---

3 Schaufenster, 363

Lichtmaß vom Mauerwerk 155/280 mit Spiegelglas und Rolladen, sehr gut erhalten, auch schwere **Sockelsteine,** gut für Unterlagen, werden sehr bill. abgeg. Hohestr. 37.



Ein 5jähr. leichtes Reit- und Wagenpferd, lammfromm (Stute), ist wegen längerer Abwesenheit event. mit leichtem Wagen und Geschirr billig zu kaufen.

Neuß, Crefelderstraße 21.

343 **Max Streffing.**

Abbruch.

Dachziegel, Bretter, Sparren, Balken, Thüren und Fenster

billig zu verkaufen bei

Schachtmeister H. Rohm,

Gerresheimerstraße 39.

Fest-Geschenke.

Bis zum 15. April **gänzliche Aufgabe** des Geschäftes. Alle Waren zu **jedem** annehmbaren Preise. **Echte Korallen,** Schmucksachen schon von 30 Pfg. an! Mosaik, Türkisen, Gold- u. Silberschmuck, französische Bijouterien, Haarschmuck etc. etc. **Nie wiederkehrende** Gelegenheit für **Kommunniongeschenke.**

12 Hohestr. **Gallone aus Neapel,** Hohestr. 12. 875

W. Weilinghaus,

Deichstraße 27, **Kohlenhandlung,** Berger Allee 33, empfiehlt alle Sorten **Ia. Kohlen, Coaks** u. **Brikets,** besonders die **nichtschwalchenden** Produkte der Zeche „**Dahlhauser Tiefbau,**" **Anthracit-Nußkohlen** der Zeche „**Langenbrahm**", und **Eiform-Brikets** der Zeche „**Alte Haase**".

Bestes Siebgrus, per Scheffel 40 Pfg. ab Lager.

Fernsprech-Anschluß Nr. 651.

Zahn-Arzt Dr. Gerhards jr.

Düsseldorf, Wagnerstrasse 44.

Schmerzlose Zahnoperationen in der **Narkose. Zahnfüllungen. Künstliche Zähne in Gold- und Kautschukfassung. Stiftzähne etc.**

Peru-Guano

(Löwen-Marke),

allein nur echter wird sack- und waggonweise abgegeben.

Albert Schüler,

Thalstraße 114. Telephon 374. 208

Immobilar-Verkauf.

Am Mittwoch, den 11. April 1894, nachmittags 4 Uhr,

lassen die Erben Christoph Fischer, in der Wohnung des Wirtes Theodor Drösser Kölnerstraße 343 zu Düsseldorf, durch den Unterzeichneten

das Wohnhaus Oberbilker Allee 125 nebst Stall, Scheune, Hofraum und Garten 32 Ar 92 Meter

freiwillig öffentlich meistbietend verkaufen.

Die Vorakten und das Bedingnisheft sind bei dem Unterzeichneten einzusehen.

Krause, Kgl. Notar.

321

Düsseldorfer

Stadt-Theater.

Direktion Eugen Staegemann.

Freitag, den 6. April:
Benefiz für den Orchester-Pensions-Fond.
Gwendoline.
Oper in 2 Aufz. und 3 Bildern von Catulle Mendes.
Der Text aus dem Französischen übersetzt von Felix Vogt.
Musik von Emanuel Chabrier.
Reg. O. Fiedler. Dir. J. Göllrich.
A. 7 U. Opern-Preise. E. 9½ U.

Samstag, den 7. April:
Novität! Zum 3. Male! Novität!
Der Herr Senator.
Lustspiel in 3 Aufzügen von Franz von Schönthan u. Kadelburg.
Regie Dir. Eugen Staegemann.
A. 7 U. Schauspiel-Preise. E. 9½ U.

Sonntag, den 8. April:
Der Prophet.
Große Oper mit Ballet in 5 Aufz. von Meyerbeer.
Regie O. Fiedler. Dir. J. Göllrich.
A. 7 U. Opern-Preise. E. 10 U.

Montag, den 9. April:
Novität! Zum 4. Male. Novität!
Der Herr Senator.
Regie Dir. Eugen Staegemann.
A. 7 U. Schauspiel-Preise. E. 9½ U.

Dienstag, den 10. April:
Wilhelm Tell.
Romantische Oper mit Ballet in 4 Aufzügen von Rossini.
Regie O. Fiedler. Dir. J. Göllrich.
Ballet, arrang. v. Dora Huchthausen.
A. 7 U. Opern-Preise. E. g. 10 U.

Mittwoch, den 11. April:
Romeo und Julia.
Drama in 5 Aufz. v. Shakespeare und Schlegel.
Regie Emil Haas.
A. 7 U. Schauspiel-Preise. E. 10 U.

Sterbekasse des Verbandes kathol. kaufmänn. Vereinigungen Deutschlands.

Beitrag 1 Mark pro Sterbefall. Eintrittsgeld jetzt 3 Mark, später 10 Mark. Sterbegeld 1000 Mark. Näheres beim Vorstande in Düsseldorf Aug. Abels, Marktstr. 5, Aug. Schmidt, Alexanderstrasse 17 und Aloys Schugt, Bastionsstrasse 14.

Dr. med. Josef Schaefer

prakt. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer,

bisher Assistenzarzt am St. Josefshospital in Elberfeld, wohnt

Düsseldorf-Derendorf,

Schlossstrasse 98,

(gegenüber dem Pfarrhause).

Sprechstunden: an Wochentagen morgens 8—½10, nachmittags ½3—½4, an Sonn- u. Feiertagen mrgs. 8-9.

Düsseldorf-Derendorf, den 6. April 1894.

COGNAC

der

Deutschen Cognac-Compagnie Löwenwarter & Cie.

(Commandit-Gesellschaft)

Cöln am Rhein,

empfiehlt z. Originalpreisen per Flasche

Marke	* M.	**2.—**
„	** „	**2,50**
„	*** „	**3.—**
„	**** „	**3,50**

Diese vorzüglichen Cognacs ersetzen die teuren französ. Produkte vollständig und sind denselben ebenbürtig.

J. Karp,

21 Schadowstr. 21,

Telephon-Anschluß 125.

Koch- u. Setz-Kartoffeln (Magnum bonum) 317

zu haben. **Morpermühle,** Erkrath.

Trauringe,

zu allen Preisen

stets vorrätig bei

Gottfried Bollig,

Hofjuwelier, 932

23 Mittelstrasse 23.

Verlegte 333

Wohnung und Bureau

von Friedensstraße 5 nach

Kronprinzenst. 73.

Architekt

Wilhelm Engels.



Mutter-Esel,

zum Fahren u. Reiten geeignet, zu verkaufen.

Näheres in der Exp. d. Bl. 280

Unterhaus, 277

5 Zimmer, Veranda, Mansarde etc. Rosenstraße 32 an **ruhige** Leute zu vermieten. Näheres 2. Etage.